

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Metnerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 296

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver
Samstag, den 17. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Tagesheben im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Internationale Gerichtshof im Haag sprach sich für die Rechtmäßigkeit der deutschen Forderungen gegen Polen im Streit um die Chorzow-Werke aus.

* Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der westlichen Schwerindustrie auf Dienstag, den 20. Dezember nach Berlin eingeladen, um sie vor der Entscheidung über den Düsseldorf Schiedsspruch im Arbeitskonflikt zu hören.

* In Dneprowst (Rußland) wurden bei einem Eisenbahnunglück 20 Personen getötet und 30 schwer verletzt.

* In der südlichen chinesischen Hauptstadt Kanton hat eine scharfe Bewegung gegen die russischen Sowjetvertreter eingesetzt, da man sie für den kürzlichen kommunistischen Putsch verantwortlich macht.

Das Füllhorn.

Der Reichstag bewilligt... — Unerschämte Hindenburg-Larifikationen. — „Nie wieder Krieg.“

Auf Flüssen und Seen tummeln sich unsere lieben Knaben und Mädchen nach Herzenslust, die Eis-schuhe unter den Füßen, in der scharfen Luft des frühen Winters, der uns diesmal, ganz nach den Vorschriften des sonst oft genug schmachlich dementierten Kalenders, pünktlich beschert worden ist. Und die vielen Sportplätze in den weiß gewordenen Bergen können frohgemut der Winterferien entgegensehen, nachdem der letzte, fast völlig verregnete Sommer so viel Enttäuschungen zurückgelassen hat. Weihnachten steht vor der Tür. Die Schulen werden bald ihre Porten für kurze Winterwochen schließen und so könnte man fast meinen, daß auch unsere nicht wenig geplagten Volksvertreter mit einem Stoßseufzer der Erleichterung den Staub der Reichshauptstadt wieder einmal von den Füßen schütteln dürfen, zumal sie sich redlich Mühe gegeben haben, im Reich wie in Preußen, die Beamtenbesoldung noch vor der Weihnachtspause zum Abschluß zu bringen, und so in manche sorgenerfüllte Wohnung doch wenigstens etwas Licht und Freude gekommen ist. Auch der Klein- und Sozialrentner und der Erwerbslosen ist rasch noch mit einer freundlichen — oder doch wenigstens freundlich gemeinten — Gabe gedacht worden, und wenn trotzdem von besonderer Zufriedenheit weder in diesen Volksteilen noch in der Beamenschaft viel zu hören oder zu spüren ist, so liegt das wohl weniger an dem quantitativen Ausmaß der Beschlüsse als an dem unendlichen Drum und Dran der ganzen Parlaments-verhandlungen um diese Vorlage und namentlich wohl auch an dem nicht immer sehr edlen Wettkampf der Parteien um die Gunst und die Wahlgeizigkeit dieser oder jener Beamtengruppe. Wie oft müssen wir doch mit Reid auf die parlamentarischen Gespinnstwebereien anderer Völker blicken, wo es möglich ist, von einem Tag auf den anderen gewichtige Vorlagen, eben erst von der Regierung eingebracht, ihr auch schon mit Gefesestraft versehen wieder zurückzugeben. Ein besseres Mittel als dies, das Ansehen einer Volksvertretung in der großen Öffentlichkeit zu befestigen und zu erhöhen, kann es gar nicht geben. Wann aber werden wir in Deutschland mit unserer kläglichen Parteizersplitterung es soweit bringen, daß uns die Tat, zumal die rasche Tat, höher steht als die größte Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit im Reden?

Aus dem Füllhorn seiner Gaben hat diesmal auch der Völkerbundrat zur Hebung der allgemeinen Weihnachtsstimmung etwas beigetragen. Wenigstens glaubt er das Verdienst für sich in Anspruch nehmen zu können, eine gewisse Entspannung in dem polnisch-litauischen Streit erwirkt zu haben, und wenn man's so hört, in der Sprache der beraufschämten Versöhnungs-wohlfahrt von Genf, nicht es auch leichtlich scheinen. Wie lange aber wird diese kleine Beschwichtigung weittragender Gegensätze vorhalten, da doch die Großmächte um den Kern der ganzen Schwierigkeiten, die Wilnafrage, so vorsichtig herumgegangen sind wie die Kacke um den heißen Brei? Frankreich war es ja auch in dieser Dezember-tagung wieder ungemein mehr darum zu tun, seine eigene Machtstellung in Europa und namentlich im Osten zu stärken, als darum, in die immer mehr sich komplizierenden Verhältnisse der neugebildeten Mandatsstaaten wirklich Ruhe und innere Befriedigung zu bringen.

In den Häusern von Paris steht in diesen Tagen ein von den Rechtsparteien ausgehendes Plakat, das für den Fall eines Wahlsieges der Linksparteien die Räumung des Rheins und die Annexion Österreichs durch Deutschland voraussetzt, „und das bedeutet den Krieg!“ Also setzt man eine Hindenburg-Larifikation darüber, in Uniform und Pickelhaube, und besetzt die Frechheit, dazu erläuternd zu bemerken, daß der Reichspräsident die französischen Wahlen von 1928 ebenso überwachte, wie Bethmann-Hollweg diejenigen von 1914 überwachte. So wird in der Hauptstadt der Französischen Republik, unter den Augen von Poincaré und Briand, Friedenspolitik getrieben, während von uns gleichzeitig gefordert wird, daß wir unsere Politik einzig und allein auf die Dauerhaftigkeit des Locarnogeistes einzustellen haben. Nicht einmal die schuldige Rücksicht auf das ehrwürdige Oberhaupt des Deutschen Reiches bildet für den Wahlleiter der Franzosen ein Hindernis, schon jetzt, wo sie noch ziemlich ein halbes Jahr auf den Gang zur Wahlurne zu warten haben; wie soll das erst werden, wenn im Kampf um die Staatsmacht die Gemüter jede Selbstbeherrschung verloren haben? Und ob der Anblick der französischen Wahlkämpfe auf die deutschen Wählermassen, die dann auch bald in Wahlbewegung geraten werden, abtöndert oder nicht vielmehr anfeuernd wirken wird, wer will das wohl voraussetzen? Schade

Neue Verhandlungen im Eisenkonflikt

Der Düsseldorfer Schiedsspruch.

Eingreifen des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat zu Dienstag, den 20. Dezember, die beiden Parteien der Eisenindustrie zu einer Sitzung nach Berlin eingeladen, um mit ihnen die Frage der Verbindlichkeitserklärung des Düsseldorf Schiedsspruches zu erörtern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sich bis Montag erklären, ob sie den Schiedsspruch annehmen. Es ist wohl damit zu rechnen, daß, wenn eine Partei oder beide Parteien den Schiedsspruch ablehnen, doch die Verbindlichkeitserklärung unmittelbar nach der Berliner Sitzung erfolgt.

Die Lage im Industrierevier bleibt infolge der ungünstigen Aufnahme, die der Düsseldorf Schiedsspruch namentlich bei den Metallarbeitern findet, vollkommen ungeklärt. Die den Freien Gewerkschaften nahestehende Presse lehnt den Schiedsspruch ab, bezeichnet die Arbeitszeitregelung als unzulänglich und die im dem Schiedsspruch festgesetzten Löhne als nicht zureichend.

Keine Kündigungen durch die Arbeitgeber.

Von Arbeitgeberseite wird darauf hingewiesen, daß die Gesamtauswirkung der veröffentlichten beiden Schiedssprüche im Zusammenhang mit der Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juni sich zurzeit noch nicht völlig übersehen lasse. Es steht aber fest, daß, wenn nicht im weiteren Verlauf des Verfahrens eine wesentliche Milderung des Schiedsspruches zugunsten der Industrie eintrete, eine sehr große Mehrbelastung sowohl der eisen-schaffenden wie der eisenverarbeitenden Industrie eintreten werde. Besonders betrachte man die erfolgte allgemeine Lohnhöhung in ihrer weiteren Auswirkung sowohl für die eisen-schaffende und eisenverarbeitende In-

dustrie als auch für die gesamte übrige Wirtschaft für sehr schwerwiegend.

Der weitere Gang des Verfahrens ist zurzeit noch nicht zu übersehen, die Werte haben aber, um von jeder Verschärfung der Lage ihrerseits abzusehen und um die völlige Durchführung des Schlichtungsverfahrens nicht zu stören, beschlossen, Kündigungen zurzeit nicht vorzunehmen, zumal die Anfang Dezember erfolgten Stilllegungsanzeigen noch bis zum 31. Januar nächsten Jahres wirksam sind.

Unsicherheit der Lage.

Bis zum Montagabend müssen sich die Parteien über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches entschieden haben. Der Hauptvorstand des Gewerkschafts Deutscher Metallarbeiter nimmt in einer Erklärung zu der Entscheidung des Reichsarbeitsministers bezüglich der Verordnung über die Arbeitszeit in der Grob-eisen-industrie und zu dem Schiedsspruch Stellung. In dieser Erklärung wird u. a. gesagt, daß die Entscheidung des Reichsarbeitsministers stark enttäusche, da sie von dem Sinn der Verordnung wesentlich abweiche. Wohl werde grundsätzlich an ihr festgehalten, aber andererseits würden Ausnahmen gestattet, die einer Außerkräftsetzung für die Dauer bis zu einem Jahre fast völlig gleichkämen. Wie angekündigt wird, dürften die Gewerkschaften den Schiedsspruch in der Eisenindustrie ablehnen. Man verweist in Arbeitnehmerkreisen auf die unbefriedigende Lösung der Lohnfrage sowie die Regelung der Arbeitszeit.

Die Tarifgemeinschaft für Eisenhütten und Bergbau in Ostoberschleisien hat zum 15. Dezember den bestehenden Lohnvertrag aufgekündigt. Anträge auf Erhöhung der Löhne sind noch nicht gestellt worden.

In jedem Fall, daß die Parteien die Partei „Nie wieder Krieg!“ nur für die Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Völkern gelten lassen. Wenn man erst innerhalb einer und derselben Nation etwas mehr Frieden stiften könnte, als gemeiniglich dort zu finden ist, würden auch die Beziehungen von Nachbarstaat zu Nachbarstaat von selbst sich in ein ruhigeres Fahrwasser zurücklenken lassen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Geleitkirchen ohne fremde Befragung.

Die rheinische Kreisstadt Geleitkirchen ist am Freitag von den letzten Besatzungstruppen, die noch 700 Mann stark waren, geräumt worden. Gleichzeitig rückte auch das Abzweigkommando aus Linder ab. Es bleibt nur ein Polizeikommando von sechs Mann zurück. Die zahlreichen Besatzungsbauten werden zum Teil von den Behörden benutzt werden, zum Teil werden sie als Privatwohnungen weitere Verwendung finden. Das große Befehlslager an der Kachener Straße soll von der benachbarten Kohlenzeche „Karl Alexander“ als Arbeiterfiedlung benutzt werden.

Besoldungsvorlage vom Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat erklärte sich einstimmig mit der Besoldungsvorlage in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse und ferner mit einer Verordnung einverstanden, die gleichzeitig mit der Besoldungsordnung in Kraft treten soll, wonach die bisherigen örtlichen Sonderzuschläge aufgehoben werden sollen. Nur in den Orten des besetzten Gebietes wird längstens für die Dauer der Gewährung der Besoldungszulage noch der Zuschlag gewährt, aber zu einem ermäßigten Prozentsatz. Der Reichsrat stimmte ferner den Reichstagsbeschlüssen zu dem Gesetzentwurf über Krankenversicherung der Seelente und dem Kriegsschädensatzgesetz zu.

China.

X Scharfer antirussischer Kurs. Die Nieder-schlagung des kommunistischen Putsches in Kanton hat einen Erlaß der Nanking-Regierung zur Folge gehabt, der die Auflösung aller Konsulate und Handelsagenturen Sowjetrußlands fordert. Eine Anzahl russischer Ausländer, die man für Kommunisten hielt, sind erschossen worden. Das Sowjetkonsulat ist mit Truppen besetzt.

Nach über London kommenden Nachrichten wurde der russische Generalkonsul in Kanton verhaftet. Das gesamte Archiv und die Akten sind beschlagnahmt worden. Eine amtliche Mitteilung der neuen Kantoner Regierung besagt, daß die Kommunisten unter Führung des russischen Generalkonsuls in Kanton in der Nacht auf den 10. Dezember einen Umsturz durchgeführt, wichtige Gebäude niedergebrannt, Verwaltungsgebäude ausgeraubt und unter der Bevölkerung geraubt und gemordet hätten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Washingtoner Botschafter von Britton und Caffron wird sich erst Mitte Januar nach Amerika begeben, da er in den ersten Januarwochen noch wichtige Besprechungen in Berlin haben wird.

Berlin. Der Bildungsausschuß des Reichstages hat sich bis zum 9. Januar vertagt, ohne die erste Lesung des Schulgesetzentwurfes zu Ende zu führen. Von den insgesamt 20 Paragraphen der Vorlage hat der Ausschuß erst dreizehn erledigt.

Weimar. Im Thüringischen Landtag kam es bei der Staatsberatung zu stürmischen Szenen, da die Kommunisten

Obstruktion mit dauernden Anträgen betrieben. Schließlich nahmen die bürgerlichen Parteien den Etat en bloc ohne weitere Beratung an.

Königsberg i. Pr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ist hier eingetroffen und von den Regierungs-behörden unter besonderer Ehrung empfangen worden.

Brüssel. In der Kammer wurde der sozialistische Gesetzentwurf zur Einführung der sechsmonatigen Dienstzeit mit 74 gegen 67 Stimmen abgelehnt.

London. Lord George ist zum Vorsitzenden der liberalen Parlamentsfraktion für die nächste Parlaments-sitzung wiedergewählt worden.

Kewal. In der Sitzung des estländischen Parlaments verlas der neue Staatskanzler Toenisson die Regierungserklärung, die u. a. die Durchführung eines Handelsvertrages mit Deutschland ankündigt.

Deutscher Reichstag.

(360. Sitzung.)

CB. Berlin, 16. Dezember

Die Vorlage über das Kriegsschädensatzgesetz wurde zurückgestellt und soll morgen zur Beratung kommen. Bei der ersten Beratung des Gesetzes zur Verlängerung des

Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes bis zum 15. Februar 1928 beantragte der Abg. Göllein (Komm.), diese Gesetze bis zum 30. Juni 1932 zu verlängern.

Abg. Lippst (Soz.) bedauerte, daß erneut eine Forderung des Mieterschutzes versucht werde.

Der kommunistische Antrag auf Verlängerung bis 1932 wurde gegen die Antragsteller und die Sozialdemokraten abgelehnt und die Vorlage in allen drei Lesungen angenommen. Bei der folgenden zweiten Beratung des

Kraftfahrzeugsteuergesetzes begründete Abg. Dr. Dieckhoff (Soz.) einen Antrag, wonach für Lastkraftwagen der Steuerfuß erhöht werden soll auf 40 Mark für je 200 Kilogramm Eigengewicht des Wagens.

Abg. Mollath (Wirtsch. Bg.) beantragte eine wesentliche Herabsetzung der Steuerfüße und des Sonderzuschlages für das erste Jahr der Geltung des Steuergesetzes.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß Anträge auf Genehmigung von Auslandsanteilen zur Wegeverbesserung der Beratungsstelle vorlägen.

Unter Ablehnung der Abänderungsanträge wurde die Vorlage in der Ausschlußfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach das Gesetz erst mit dem 1. April 1931 außer Kraft treten soll.

Die Vereinbarungen mit Dänemark über Zollleichterungen für genießbare Eingeweide von dänischem Vieh wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen, nachdem Abg. Dr. Thomsen (Dm.) an die Regierung die Aufforderung gerichtet hatte, bei künftigen Handelsvertragsverhandlungen weitere Zollleichterungen auf diesem Gebiete nicht mehr zuzugestehen.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über

Zolländerungen für Automobileinzelteile erklärte Abg. Wiffel (Soz.), durch die Vorlage werde die Konkurrenz der amerikanischen gegenüber der deutschen Automobil-industrie noch verschärft. Sie sei deshalb abzulehnen.

Abg. Dr. Schneller (D. Bp.) stimmte der Vorlage zu, da damit Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden sollen.

Abg. Freiherr von Nitschewitz (Dm.) stimmte der Vorlage gleichfalls zu, bezweifelte aber, daß tatsächlich vermehrte Arbeitsmöglichkeiten durch das Gesetz entstehen würden.

Abg. Göllein (Komm.) sah in der Vorlage den ersten Schritt zur Erhöhung der Industriekölle.

Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung in der Ausschlußfassung angenommen.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes zur Verlängerung der Verordnung über die

Ausfuhr von Kunstwerken

bis zum 31. Dezember 1929 bedauerte Abg. Dr. Schreiber (Dm.), daß die Länder noch keine Maßnahme gegen die Aus-

für von Kunstwerken treffen konnten. Die Verlängerung der
Verordnung sei daher notwendig. Die Vorlage wurde in
zweiter und dritter Lesung angenommen.
Darauf vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Preussischer Landtag.

(327. Sitzung.) 16. Dezember.

Das Haus stimmt zunächst Anträgen des Hauptausschusses zu, die das Staatsministerium ersuchen, die sogenannte Kiel-Korsör-Frage endlich zum Abschluss gelangen und dann den vorgesehenen Bau von drei Dampfern für die Linie Kiel-Korsör beschleunigt an Kieler Werften vergeben zu lassen; es sollen ferner Eisenbahnwerkstätten in Kiel eingerichtet werden.

Das Haus setzt dann die allgemeine Aussprache zum Etat fort.

Ministerpräsident Braun

nimmt gleich das Wort und gibt eine längere Darstellung über den Streit Preußens mit dem Reich in der Frage der Ernennung eines Mitgliedes der preussischen Staatsregierung zum Verwaltungsrat der Reichsbahn. Preußen wolle seine neue Entscheidung beim Staatsgerichtshof in dieser Frage erwirken, sei aber gezwungen,

die Entscheidung des Reichspräsidenten

auf Grund des Artikels 19 Absatz 2 der Verfassung anzurufen. Der Redner bedauerte, daß der Vorwurf des Vertrauensbruchs des Reichsinnenministers gegen den preussischen Ministerialdirektor Dr. Badt noch nicht zurückgenommen worden sei. Es habe den Anschein, als ob in gewissen Reichsstellen eine bewußt antipreußische Politik getrieben werde. Der Ministerpräsident geht dann auf

die Flaggenfrage

ein und vertritt dabei den Standpunkt, daß es Aufgabe einer pflichtbewußten Landesregierung sei, für die Geltendmachung dieser Reichsbestimmungen, also auch der Flaggenbestimmungen, einzutreten.

Die Frage des Einheitsstaates

könne man nicht mit künstlichen Konstruktionen lösen. Die Ministerpräsidentenkonferenz, die Anfang Januar im Reich stattfindet, und die im Grunde seinem Antrage auf der letzten Besprechung ihre Einberufung verdanke, könne nur informatorischen Charakter tragen und keine Beschlüsse fassen.

Der Ministerpräsident schloß mit den Worten, daß er hoffe, daß die bevorstehenden Reichswahlen einen Landtag bringen würden, der arbeitsfähig sei als der jetzige und mehr Positives zum Heile Preußens schaffen würde. Wenn dann die Deutsche Volkspartei aus ihrem selbstgewollten oppositionellen Schmolzwinkel hervortreten würde und sich wieder an den Arbeiten der Regierung beteiligen wolle, so würde ganz gewiß viel Positives geschaffen werden.

Abg. Ried (Komm.) erklärt, die Notlage der Massen sei mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie nicht zu beheben.

Abg. Foll (Dem.) betont, der Finanzminister habe sich außerordentlich große Verdienste um den Staat erworben und in die Finanzen Preußens Ordnung, Sicherheit und Stetigkeit gebracht. Der Redner bespricht dann Wirtschaftsraten und bezeichnet die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand als notwendig. Der Einheitsstaat sei den Demokraten Herzenssache.

Abg. Vadenborff (Wirtsch. Vag.): Es gehe einfach in dem verarmten Deutschland nicht mehr so weiter, daß man ausaßte, was man braucht, und nicht, wie früher, daß man hat. Der Redner protestiert noch gegen die wirtschaftliche Selbstbetätigung der Beamten, die den gewerblichen Mittelstand schädige.

Abg. Wulle (Völk.): Man könne als Folge des verfehlten Steuer- und Darlehenssystems geradezu von der Gefahr des völligen Zusammenbruchs der deutschen Wirtschaft und von einer Staatsverdrössung sprechen.

Abg. Variels-Krefeld (link. Komm.) bezeichnet den Etat als antisozial; seine Freunde lehnten ihn deshalb ab.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend.

Rechtfertigung der Reichsbankpolitik.

Jahresbericht des Reichsbankkommissars.

Der Kommissar bei der Reichsbank veröffentlicht seinen Bericht für die Periode vom 1. September 1926 bis 31. August 1927 und führt in seinen zusammenfassenden Schlußbetrachtungen u. a. aus: Die Beziehungen Deutschlands zur Weltwirtschaft haben sich in den letzten drei Jahren fortwährend inniger gestaltet. Trotzdem hat der Konjunkturverlauf in Deutschland bis jetzt einen von dem der anderen Länder stark abweichenden Charakter gezeigt. Während im Ausland die Konjunkturlage sich innerhalb dieser Zeit nur wenig änderte, wurde in Deutschland

eine kurze Aufschwungsperiode von einer ersten Depressions abgelöst, der ihrerseits wieder die günstige Konjunktur, die jetzt schon länger als ein halbes Jahr das deutsche Wirtschaftsleben kennzeichnet, gefolgt ist. Die Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens haben sich in verschiedener Hinsicht wieder erweitert und gefestigt. Trotzdem sind durchaus noch schwache Stellen vorhanden. Die schwächste liegt wohl auf dem Gebiete der Kapitalverforgung.

Die Kapitalnachfrage übertrifft unausgesetzt die Kapitalbildung im Lande, und die Folge ist eine sehr große und anhaltende Nachfrage nach kurz- und langfristigen Auslandskapital. Bei der Beurteilung der günstigen Konjunktur ist ihr Zusammenhang mit dem fortwährenden Zufluß von Auslandskapital nicht aus dem Auge zu verlieren.

In mancher Hinsicht ist die Politik der Zentralnotenbanken heute schwieriger als vor dem Kriege, wäre es schon allein wegen der außerordentlich beträchtlichen Summen an liquidem Kapital von einer sehr großen internationalen Beweglichkeit, welche jene Politik leicht durchkreuzen können. Für die Reichsbank war auch das Vorhandensein von sehr großen öffentlichen und semiöffentlichen Fonds, in deren Verwendung oft eine selbständige Geldmarktpolitik an den Tag trat, ein Hindernis. Diese Fonds sind jetzt bedeutend weniger umfangreich, während gleichzeitig eine bessere Zusammenarbeit mit den ausländischen Stellen zustande gekommen ist.

Auch in anderer Hinsicht steht sich die Reichsbank — insbesondere im Zusammenhang mit den Verhältnissen am Kapitalmarkt — noch vor große Probleme gestellt. Es ist zu konstatieren, daß die Reichsbank ihre Position während der letzten Jahre bedeutend gestärkt hat, wobei die allgemeine Konsolidierung des Wirtschaftslebens günstig auf sie wirkte. Ihrer Hauptaufgabe, der Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung, die sie in den vergangenen Jahren im vollen Maße erfüllt hat, steht sie wohlgerüstet gegenüber.

Um die Senkung der Lohnsteuer.

Neuer Vorschlag einiger Regierungsparteien.

Da die Regierungsparteien sich nicht ganz einigen konnten über die von der Reichsregierung vorgeschlagene Senkung der Lohn- bzw. Einkommensteuer, haben mehrere von ihnen einen neuen Antrag im Steueraussschuß eingebracht, der von den Deutschnationalen, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei gestützt wird. Dagegen ist die Deutsche Volkspartei ihm nicht beigetreten. Durch die aus dem Jahre 1925 stammende, nach dem Abgeordneten Brüning benannte Bestimmung ist die Regierung verpflichtet, dem Reichstag einen Gesetzentwurf auf Senkung der Lohnsteuer vorzulegen, wenn das Einkommen aus der Lohnsteuer den Betrag von 1200 Millionen Mark übersteigen sollte. Das hat die Regierung jetzt getan. Mit ihrem Vorschlag von einer Senkung von 10 auf 9 Prozent fand sie keinen Beifall. Nach dem neuen Antrag der genannten Parteien soll die Lohnsteuer nicht um 1, sondern um 1½ Prozent gesenkt werden. Damit erklärte sich der Reichsfinanzminister einverstanden. Dafür aber soll die lex Brüning in einem wesentlichen Punkt geändert werden. Statt der 1200 Millionen Mark, die als Höchstgrenze für das Einkommen der Lohnsteuer gesetzt waren, sollen jetzt 1300 Millionen Mark eingelegt werden, und erst von dieser Grenze ab die Regierung zur Vorlage eines Gesetzes über die Senkung der Lohnsteuer verpflichtet sein.

Dieser neue vom Zentrum, von den Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei gestellte Antrag wurde angenommen. Dafür stimmte auch die Deutsche Volkspartei.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 17. Dezember 1927.

Vierter Advent.

Jes. 9, 2: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es helle.

Sie saßen im Finstern, Jahrhunderte lang: in der Heimat, deren Städte verbrannt, deren Felder zerstampft waren, und in der Fremde an den Wassern Babels. Ohnmächtig waren sie — immer wieder zertreten, zerrissen. Da klangen die Worte der Propheten und sprachen von dem, der da kommen würde. Da ward es heller, wie Dämmerung vor dem Morgen. Sie fanden Kraft, auszu-

halten, sich bereit zu halten. Und andere saßen im Finstern, später, viel später im nebligen Norden in ihren Winterhütten. Finstern die Tage, noch finsterner ihr Inneres, denn vom Untergang redeten ihre Säger und Säger, von Götterdämmerung — und dann? Da kamen die Boten und sprachen von dem, der da gekommen war, Morgenlicht und Morgenglanz für die Völker, und sie stiegen heraus aus ihrer Nacht: hell schien es um sie und ihr Herz flog ihm zu, dem Heland, wie sie ihn nannten. Im Finstern sitzen wir heute und viele in dunkelster Nacht voll Gram und Grauen. Woher soll Hilfe kommen? Und wieder dämmert's heraus und der Morgenruf erschallt:

Er kommt, er kommt mit Willen,
Ist voller Lieb und Lust,
Im Angst und Not zu stillen,
Die ihm an euch bewußt

Laßt uns bereit sein, wenn er kommt — sein Licht zu empfangen, aber auch: sein Licht, das Licht der großen Liebe, den andern zu bringen, daß Hoffnung in die Herzen komme und Zuversicht!

P. S. P.

Fortdauer des Weihnachtswetters.

Die Frostperiode hielt auch in der letzten Woche im größten Teile Deutschlands an. Ein starker Tiefdruckwirbel brachte wohl in den ersten Tagen Mitteldeutschland eine geringe Temperatursteigerung; doch hielt sich die Quecksilbersäule zumeist unter dem Gefrierpunkt oder nur wenig über diesem. Da sich diese Störung ziemlich schnell verflachte, kamen wir schnell wieder unter den Einfluß des über Nordeuropa lagernden Hochdruckgebietes. Bei östlichen bis nordöstlichen Winden sanken die Temperaturen wieder allgemein. Aus Ostpreußen wurden 9 bis 11 Grad, aus Thüringen und aus dem Riesengebirge 10 bis 12 Grad Kälte gemeldet. Nachdem schon am Dienstag und Mittwoch aus den Mittelgebirgen kräftige Schneefälle gemeldet worden waren, die den Freunden des weißen Sports endlich die langersehnte Möglichkeit zur Betätigung gaben, setzten am Donnerstag auch in Mittel- und Norddeutschland Schneefälle ein, die am Freitag bei nordöstlichen Winden anhielten. Bei der allgemeinen Luftdruckverteilung ist mit langsamer Aufklärung und einer Verschärfung des Frostes zu rechnen. Kleinere Tiefdruckwirbel werden allerdings vereinzelt weitere, zumeist nur leichte Schneefälle bringen.

* Winterportzüge nach dem Sauerland. Im Sauerland besteht die Möglichkeit zum Skilauf. Der Schnee liegt 25 cm hoch. Die Reichsbahndirektion Elberfeld wird daher am Samstag und Sonntag je einen Winterportsonderzug von Düsseldorf über Elberfeld, Barmen, Hagen nach Bestwig-Winterberg verkehren lassen. Alle näheren Angaben sind aus dem bei den Fahrkartenausgaben erhältlichen Winterport-Sonderzugfahrplanheftchen zu entnehmen.

* Die Theaterkarte als Weihnachtsgeschenk. Theater-Sonderzug nach Hagen. Die Reichsbahndirektion Elberfeld wird im Monat Januar mit ihrem für die Winteraison 1927-28 vorgesehenen Theatersonderzugverkehr fortfahren. Für Sonntag, den 8. Januar 1928, ist ein Theater-Sonderzug 4. Klasse mit 33,3 Prozent Fahrpreisermäßigung von Marienheide über Weizenzhausen-Brügge mit Anschluß von Anschlag-Halber bzw. Lüdenscheid nach Hagen geplant, der den Bewohnern des Oberbergischen usw. wieder eine bequeme und von vielen gerne benutzte Gelegenheit zum Besuche des Hagerer Stadttheaters geben wird, wo am genannten Tage in einer Fremdenvorstellung „Zigaro Hochzeit“ zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Aufführung gelangt. Da der Fahrkarten- und Theater Eintrittskartenverkauf bereits am 19. Dezember — also vor Weihnachten beginnt, wird manchem eine willkommene Gelegenheit geboten, seine Angehörigen mit einer Theatervorführung als Weihnachtsgeschenk zu erfreuen. Alle näheren Angaben über Fahrplan und Preise sind aus den auf den Eisenbahnhöfen aushängenden Plakaten zu entnehmen.

Halver

— I Schützt die Wasserleitungsanlagen. Bei dem eingetretenen starken Frostwetter ist es ratsam, des Abends die Wasserleitung abzusperren und die Leitungsrohre zu entleeren, ebenso sind die freiliegenden Rohre abgedeckt und vor Frost zu schützen. Beim Erfrieren der Leitung können dem Hausbesitzer durch Plaken der Rohre größere Schäden entstehen. — Bei der herrschenden Glätte sind

Um ihn fürstlich Preis

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag Uskar Meister, Werdau

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie betraten den Führring.

Die Grauschimmelstute harpte noch des Reiters. Friedrich Karl sah nur das schöne Tier, er fühlte wohl, daß vielleicht hundert Augenpaare auf ihm, dem wahrscheinlich eine Laune den Ritt verschafft hatte, ruhten, aber er sah nur das Pferd.

Er trat zu der Stute, faßte sie kurz am Zügel und streichelte ihr den Hals. Das Tier sah ihn verwundert an, zumindest schien es so, denn es gab keinen Laut von sich und beknupperte Friedrich Karl nur.

Blötzlich ging es in die Höhe. Alle wichen zurück, nur Friedrich Karl stand ruhig. Seine Ruhe schien auf das Tier zu wirken. Ein frohes Wiehern! Alle horchten auf, und willig ließ „Beni Fessar“ den neuen Herrn in den Sattel steigen.

Als er im Sattel saß, ging es ihm wie ein warmer Strom durch den Leib. Er dachte an nichts mehr, als an den kommenden Ritt. Es war ihm, als wäre ein neuer kraftvoller Rhythmus in sein Blut gekommen. „Ich will fliegen, ich muß fliegen!“ Er ritt in die Bahn.

„Schulze?“

Keiner kannte ihn.

Man raunte und tuschelte sich zu. Manche glaubten an einen Coup, machten fix noch eine Gegenwette. Friedrich Karl ließ sein Pferd an der Tribüne vorbei im Schritt gehen, dann jagte er im Galopp über die Hürde.

„Donnerwetter, springt der Schimmel gut.“

Raich rannten noch einige zum Toto. Die große Masse hielt jedoch zu ihrem Favoriten.

Friedrich Karl ritt zum Start.

Es stimmte. Die Zuweisung des Rittes auf „Beni Fessar“ entsprang tatsächlich einer Laune. Der reiche amerikanische Rennstallbesitzer und seine Tochter Maud hatten Friedrich Karls impulsiven Ausruf gehört und seine Bewunderung für das schöne Tier beobachtet. Die verwöhnte Amerikanerin war von der Schönheit Friedrich Karls so eingefangen, daß sie sofort ihren Vater bestürmte, den Fremden zum Reiten aufzufordern. Mister Moorefield lachte erst über Mauds Wunsch, doch dann erwachte auch in ihm die exzentrische

Ader. Wenige Worte mit dem Rennvereinsvorstand hatten

genügt. Die Frage der Tageslizenz in Ordnung zu bringen.

Mister Moorefield sah mit seiner Tochter und verschiedenen Herren des Rennvereins gespannt in seiner Loge. Auch der Trainer war anwesend.

„Nun, Mister Sander?“

„All right, Mister Moorefield!“

„Was meinen Sie?“

„Hat einen todellofen Sitz —.“

„Hat er — und —.“

„Springen kann er wie der Teufel. Ich glaube, das macht ihm keinen nach —.“

„Und — meinen?“

„Wenn er halb so reiten kann, wie er austritt, und die Stute geht mal ehrlich, dann gewinnt er leicht, der Herr Schulze.“

Maud, Moorefields nicht nur elegante, sondern auch schöne Tochter, ließ das Glas sinken.

„Er hat einen ideuklichen Namen, Papa!“

„Ja, mein Kind. Schulze ist in Deutschland nicht selten.“

Kann dir auch gleich sein, mein Kind, oder spinnst du etwas?“

„Papa, sei nicht so boshaft!“

Da klingelte es.

Pferde vom Start.

„Wo liegt unser Schimmel, Kind?“

Warte mal — ganz hinten, an vorletzter Stelle.“

Die Pferde kamen näher.

Die erste Hürde.

„Papa, sieh doch! O, er springt wundervoll. — Sehen Sie, Mister Sander.“

„Er reitet gut, Miß!“

„Du, Papa, paß auf, er gewinnt das Rennen!“

„Abwarten, mein Kind,“ sagte er ruhig, aber doch auch von Spannung erfüllt.

Jetzt brausten sie an den Tribünen vorbei.

Die Tribünenhürde.

Alle sprangen. „Beni Fessar“ war dicht an das Feld hereingerückt. Sie sprang nicht, sondern galoppierte über die Hürden und gewann somit in jedem Hindernis Längen.

Es ging den Bogen herum. „Beni Fessar“ immer am Schluß des Rudels. Jetzt lehten die vorderen Pferde Dampf auf. Das Tempo wurde scharf.

Trainer Sander atmete auf.

„Gottlob, er geht das Tempo nicht mit.“

„Er bleibt ja zurück, Mister Sander!“

„Geduld, Miß! — Donnerwetter, haben Sie gesehen, Miß Maud, der Sprung! Sehen Sie, jetzt wird er lebendig, jetzt läßt er „Beni Fessar“ gehen.“

Spannung stieg in den Schaulenden empor.

Die Schimmelstute ging heran, sie legte im Tempo mühe-

los zu. Jetzt lag sie an vierter — an dritter Stelle.

„Sehen Sie nur, wie dieser Schulze sitzt. Mister Moore-

field, sehen Sie doch!“

„Brachvoller Buriche,“ sagte der Trainer begeistert.

„Laßt sie vorn laufen wie die Wilden. Immer zu! Sollen sich die Köpfe ablaufen. — Sehen Sie, wie er springt. —

Jetzt ist er rangelungen. — Rassen Sie auf, jetzt werden Sie „Beni Fessar“ laufen sehen.“

Die Spannung war aus höchster gestiegen. Ein lautes, fieberhaftes Raunen ging durch die Menge, die Worte knisterten, und es war, als ob sich ein Sturm in den Massen verfangen hätte.

Da! Jetzt kam der Vorstoß.

Die Schimmelstute flog heran und sprang an der Hürde an den Führenden vorbei.

Das aufgeregte Brausen wurde immer stärker. Immer mehr rückte „Beni Fessar“ von den anderen Pferden ab. Sie verlor ihre Gegner förmlich.

Mister Moorefield war begeistert. Seine Tochter noch mehr. Ganz ausgelassen der Trainer.

„Unglaublich — Miß — unglaublich! Er ist allein auf weiter Flur! Schulze ist ja ein Phänomen. So springt keiner unserer Routiniers.“

Als die Schimmelstute allein — die anderen in respekt-

voller Entfernung — an den Tribünen vorbeigaloppierte, begrüßte sie und ihren Reiter, der ruhig und leicht in den Bügeln stand, ein donnernder Applaus.

Die Menge staunte den neuen, unbekannten „Schulze“ an.

„Famos geritten!“ schrie einer aus der Menge, der das richtige Gefühl gehabt hatte. Er zeigte schmunzelnd auf seine Tickets, Nummer 13 „Beni Fessar“.

Friedrich Karl sah nicht rechts noch links. Er ritt vor das Wägebäude und sattelte stillschweigend ab. Dann trat er ins Gebäude und fand dort den begeisterten Trainer mit dem nicht minder enthusiastischen Besitzer Mister Moorefield und seiner eleganten hübschen Tochter.

Friedrich Karl stand vor dem Millionär und Maud. Mister Moorefield hatte ihm begeistert die Hand geschüttelt, und seine Tochter, die sonst gewiß nicht auf den Mund ge-

fallen war, drückte ihm stumm die Hand, und ihre großen Kinderaugen schauten ihn lange und verwundert an.

Jetzt sah er sie zum erstenmal genauer.

Ein verzogener, hübscher Blondkopf mit einem halb-

findlichen, halb mondänen Gesicht war es, eine kleine Dame, die mit viel Charme angezogen war.

Sie lenkte den Blick vor seinen großen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bezeichnungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich und zeitlich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausgenommen werden Anfragen, die schriftlich beantwortet werden können, wie z. B. die Frage, ob ein bestimmter Artikel in der Zeitung zu finden ist, oder die Frage, ob ein bestimmter Artikel in der Zeitung zu finden ist, oder die Frage, ob ein bestimmter Artikel in der Zeitung zu finden ist.

Frage Nr. 1. Meine zwölfjährige Stute, mäßig schwer, leidet an Verstopfung. Das Pferd wird gut gefüttert, ist aber nicht fett zu kriegen, es frisst nachts sogar die Streu bis auf den letzten Halm auf. Sonst ist das Tier gesund und munter. Was kann die Ursache sein und wie ist dem Uebel abzuwehren? Ist vielleicht Kalkmangel schuld an dieser Untugend?

Antwort: Höchstwahrscheinlich leidet Ihre Stute an Würmern. Machen Sie einmal beim Misten darauf. Sollten Sie keinen Wurmbegang bemerken, so müssen Sie eine Kotprobe von Ihrem Tierarzt auf Würmer untersuchen lassen. Der Tierarzt wird Ihnen dann auch ein geeignetes Wurmmittel verschreiben. Kalkmangel kann wohl kaum die Ursache sein.

Frage Nr. 2. Darf man Fischmehl bei zur Schädigung an Schweine verfüttern? Es wird vielfach die Ansicht vertreten, daß durch das Fischmehl die Haltbarkeit des Fleisches (Schinken und Speck) beeinträchtigt wird. Dieses soll leicht weich werden. Stimmt das?

Antwort: Durch die Verfütterung von Fischmehl an Schweine nimmt das frische Fleisch, je nach der Menge des verfütterten Fischmehls, einen mehr oder weniger starken Fischgeschmack an. Auch die Dauerware weist diesen Geschmack auf und wird leicht weich und dünn. Es ist deshalb unter allen Umständen zu empfehlen, mindestens vier Wochen vor dem Schlachten mit der Verfütterung von Fischmehl an Mastschweine aufzuhören. Verabreicht man während dieser Zeit Hülfsfruchtzucker, so wird hierdurch der Speck in der Farbe und Festigkeit verbessert.

Frage Nr. 3. Meine drei acht Wochen alten Ferkel sollen Kraftfutterzulage bekommen. Grundfutter ist Gerstenschrot mit Rübenblättern und Kartoffeln. Geben Sie mir die zweckmäßigste Futtermischung, die ich nun füttern soll, an.

Antwort: Wenn Sie Ihre kleinen Ferkel gleich auf Mast setzen wollen, so geben Sie den drei Tieren insgesamt folgendes Futter täglich: 500 g Fischmehl, 250 g Gerstenschrot und so viel gedämpfte Kartoffeln, wie die Tiere noch fressen wollen. Dazu die ihnen zur Verfügung stehende Wagemilch. Sie wollen aber beachten, daß Sie die Wagemilch entweder ganz frisch und süß verfüttern oder sie erst sauer werden lassen. Diese Fütterung behalten Sie bei, bis die Tiere ungefähr 100 kg wiegen, dann lassen Sie die 500 g Fischmehl ganz weg und geben dafür noch Gerste. Wenn Sie Ihre Tiere so füttern, werden Sie in genau fünf Monaten beinahe zwei Zentner je Tier zugewonnen haben. Sollen die Ferkel nicht gleich auf Mast gesetzt werden, so geben Sie ihnen auch wieder 500 g Fischmehl und 250 g Gerstenschrot, dazu aber täglich Rübenblätter und nur wenig Kartoffeln, diese Fütterungsmethode mästet am schnellsten.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Hund leidet seit einem halben Jahre an Durchfall. Der Kot ist wässrig, gelb und in den letzten Tagen mit Blut durchzogen. Er verliert die besten Happen. Auf Anraten habe ich mit dem Hunde eine Wurmkur (Kamala) durchgemacht. Es sind aber keine Würmer abgegangen. Er hat fortgesetzt großen Durst. Als Getränk habe ich ihm abgekochtes Wasser, in letzter Zeit verdünnten Kamillentee, vorgelegt. Wie kann ich den Hund von seiner Krankheit heilen und wie soll ich ihn füttern?

Antwort: Die Wurmkur hat dem Hunde nur geschadet, da der Durchfall durch das Kamala nur verschlimmert wird. Geben Sie als Getränk schleimige Mittel (Säfer Schleim usw.) und kleine Stückchen rohes Fleisch (Rind-, Kalbfleisch). Dem Getränk fügen Sie dreimal täglich einen Teelöffel voll Heskimal zu, dann wird der Darmkatharrh sich auch bessern.

Frage Nr. 5. Mein fünfjähriger Zwerghäffchen schließt seit einiger Zeit sehr unruhig und hatte offenbar Schmerzen. Seit sind ihm die zwei oberen Schneidezähne ausgefallen und die andern Zähne wackeln alle. Sind das schon Alterserscheinungen oder liegt es an fehlerhafter Ernährung? Er frist Butterbrot, Fleisch, aber nie roh, und Wurst. I. R. in M.

Antwort: Bei fünfjährigen Hunden dürfen eigentlich noch keine Alterserscheinungen auftreten. Trotzdem lockern sich oft bei den Zwerghäffchen die Zähne schon nach dem dritten Jahre. Spülen Sie die Mauhöhle mit desinfizierenden Flüssigkeiten aus und entfernen Sie rechtzeitig den anhaftenden Zahnschmutz. Rohes Fleisch, wenn es von einwandfreier Beschaffenheit ist, ist natürlich dem Hunde viel zuträglich als gekochtes. Außerdem müssen Sie dem Tiere Milch und hin und wieder auch Gemüse geben.

Frage Nr. 6. Meine jungen Brieftauben haben stark geschwollene Zehen und an den Beinen schorfige, warzenartige Gebilde. Es finden sich ferner Gerstenkörner an den Augen. Die Tiere sind furchtbar schwach, und die Beine fangen langsam an schwarz zu werden. Behandelt habe ich die Tauben äußerlich durch Einpinselungen mit Kreosol. Eine Besserung ist aber nicht eingetreten und ich fürchte, daß der ganze Bestand zugrunde geht. Können Sie mir ein Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit nennen?

Antwort: Bei den „Gerstenkörnern“ an den Augen, am Schnabel usw. handelt es sich um wuchernde Hautgewebszellen, die der Züchter auch wohl „Geflügelpocken“, „Aspocken“ und „ansteckende Warzen“ nennt. Vielfach heilen diese Pocken von selbst, indem sie vertrocknen und abfallen. Machen Sie Pinselfungen mit folgender Mischung: Rp. Cellokresol 50, Glycerin Aq. destill. ana 100,0 — auch können Sie reines Glycerin verwenden oder einen Höllesteinalkohol. Pinseln Sie den Nacken und die Nase der Tauben mit einer schwachen Chinolösung, denn es handelt sich hier um die gregarische Form der Diphtherie, darauf führen wir auch die Schorfbildung an den Füßen zurück! Auch diese pinselfen mit der Tinktur! Da ansteckend, ist der Taubenschlag mit Kalkmilch und Cellokresol zu desinfizieren!

Frage Nr. 7. Habe meinen Acker, ein viertel Hektar, mit Kartoffeln bestellt und mit 150 Zentner 40prozentigem Kalk, 1 Zentner Thomasmehl und 1 Zentner Kalstüpfel gedüngt. Die Kartoffeln sind sehr gut. Nun möchte ich im Herbst Weizen darauf säen, zu welchem künstlichen Dünger raten Sie mir? Stalldünger ist im Herbst 1926 untergepflügt worden, und zwar sechs Fuhren je ein viertel Hektar. Es handelt sich um schweren, schwarzen Kiebboden.

Antwort: Die Düngung zu Kartoffeln war reichlich. Wir glauben, daß 25 kg 40prozentiges Kalisalz genug sind. Von Superphosphat würden wir 5 kg geben, um gute Körnerbildung sicherzustellen. Die Stickstoffdüngung würden wir im März geben; je nach Stand 30 kg schwefelsaures Ammoniak auf den Kopf, eventuell etwas mehr.

Frage Nr. 8. Auf meinem Acker, der zum größten Teil aus Kiebboden besteht, habe ich seit etwa fünfzehn Jahren Brombeerräucher mit starken Ausläufern. Ich habe nun versucht, durch Ausgraben und durch Ablesen der Wurzeln nach dem Pflanzen die Wurzeln zu beseitigen, aber es gelingt mir nicht. Was ist hier zu tun?

Antwort: Brombeeren lassen sich nur durch andauerndes Hacken ausrotten. Dieses

braucht durchaus nicht sehr tief zu geschehen, muß aber so oft wie möglich wiederholt werden. Auf alle Fälle aber, sobald sich die ersten grünen Spitzen zeigen und im Anschluß hieran die ganze Vegetationsperiode hindurch.

Frage Nr. 9. Meine Topfpflanzen werden sehr häufig durch Schädlinge befallen, die ich nicht kenne. Vor allen Dingen werden von den Schädlingen Myrtlen und Fuchstien aufgefressen. Ich sende in einer Flasche einige dieser Schädlinge zur Bestimmung und bitte mir mitzuteilen, auf welche Weise ich diese Plage bekämpfen kann.

Antwort: Die eingeschickten Schädlinge waren Mottenschiklärchen, auch weiße Fliegen genannt. Die Vermichtung geschieht durch dreimaliges Eintauchen der Pflanzen in Wasser von 55° C. Hierbei wird mit der Hand über den Topfboden gefaßt und die ganze Krone eine Sekunde in das Wasser getaucht, vier Sekunden wird die Pflanze dann draußen gehalten und dann wiederholt sich der Vorgang noch zweimal. Sehr leicht gehen bei dieser Bekämpfung immer noch einige Insekten schadlos aus und fliegen ab. Es muß daher die Arbeit nach einigen Tagen wiederholt werden und ist darauf zu achten, daß das warme Wasser nicht in den Topfboden läuft.

Frage Nr. 10. Einige Apfel-, Pflaumen- sowie Birnendäume, die dicht am Hause stehen, haben ihre Wurzeln bis unter die Grundmauern ausgebreitet. Der Ertrag der Obstbäume ist sehr gering, das meiste Obst fällt schon im angefaulten Zustande ab. Sonne kommt wenig zu den Bäumen, da die nasse, schimmelige Wand diese nicht zuläßt. Kann ich die Bäume vielleicht noch verpflanzen? Gibt es überhaupt eine Norm für den Durchmesser der zu verpflanzenden Bäume? D. U. in H.

Antwort: Sofern die Bäume mindestens 1,50 m von der Mauer entfernt stehen und nicht zu alt sind, der Boden ferner nicht zu sandig ist, können die Bäume noch mit Erfolg verpflanzt werden. Eine genaue Norm, bis zu welchem Durchmesser Bäume verpflanzbar sind, läßt sich nicht aufstellen. Lage, Alter und Boden müssen berücksichtigt werden. Da es sich bei Ihren Bäumen anscheinend um keine gute Sorten handelt, wird sich das Umpflanzen kaum lohnen.

Frage Nr. 11. Im vorigen Jahre habe ich Traubenwein ohne Hefezug vergoren. Die sogenannte wilde Gärung erfolgte gut und habe ich nach dem mit dem Weinpund den Ballon verschlossen. Nach dem ist der Wein auf neue Porzellan- und Steingutgefäße mit dem Schlauch abgefüllt worden, um einen im Glasballon vorhandenen Satz zurückzubehalten. Letzterer wurde entfernt, der Glasballon gründlich gereinigt und der Wein wieder zurückgefüllt. Beim endgültigen Abfüllen war der Wein klar, zeigt aber nach einigen Tagen in den Flaschen eine ziemlich starke Trübung. Ich sende eine Probe des Weines ein und bitte um Rat, was ich dazu tun kann, um den Wein wieder klar zu bekommen.

Antwort: Die überstande Probe war stark getrübt, im übrigen aber gesund und brauchbar. Es gelang dieselbe auf folgende Weise wieder blank zu bekommen: Auf 10 Liter Wein wurden 2 g beste weiße Gelatine unter Erwärmen in 1/2 Liter Wasser aufgelöst. Diese Lösung wurde unter Umrühren dem Weine in dünnem Strahle zugefügt, wobei eine granmilchige Trübung entstand, welche sich in wenigen Tagen so vollständig absetzte, daß der Wein klar geworden war und abgezogen werden konnte. Da der Wein hierbei etwas entfärbt wird, ist es ratsam, ihm mit wenig aufgelöster Zuckercouleur die gelbliche Farbe zurückzugeben. Auch kann ihm je Liter 1 g Tannin (Gerbstoff), welches sich leicht in heißem Wasser löst, zugefügt werden, da dieses mit der Gelatine ausgefällt wurde. Letzteres ist jedoch erst an einer kleinen Menge zu probieren, da möglicherweise nochmals eine Trübung entstehen könnte. Uebrigens ist der Wein ziemlich stark, er enthält etwa 12,8 Vol.-Prozent Alkohol.



Landmanns Sonntagsblatt
Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

86. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grunmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1927

Pflanzen und Schneiden der Obstbäume.

Von Baumschulbesitzer W. Westphal.

(Mit 4 Abbildungen.)

Die beste Pflanzzeit für Obstbäume ist in den meisten Fällen und besonders für Kernobst (Apfel und Birnen) der Herbst. Je nach Lage, Boden und Witterung pflanzt man von Mitte Oktober bis November, auch im Dezember. Frühzeitige Herbstpflanzung ist vorteilhaft, da der Baum meist noch im Herbst Ansätze zu jungen Wurzeln macht. Wenn man die Bäume von weither beziehen muß, ist die Herbstpflanzung um so mehr zu empfehlen. In der meist kühlen und feuchten Herbstzeit leiden die Bäume durch den Verland wenig oder gar nicht; auch haben die Baumschulen mehr Zeit zu einer sorgfältigen Behandlung. Wenn nicht gleich nach Ankunft der Bäume gepflanzt werden kann, so muß man die Wurzeln gut in Erde einschlagen



Abbildung 1. Baumpflanzung.
Beim Pflanzen gibt man acht, daß der weiße Ring nicht unter, sondern etwas über die Erde kommt.

und man hat dann Zeit, alles für die Pflanzung vorzubereiten. Es ist ungünstiger, wenn man erst im Frühjahr von weither Bäume schicken läßt. Selbst bei bester Verpackung trocknen die Wurzeln leichter aus, da die Frühjahrsluft trockner und schärfer ist, als die kühle und feuchte Herbstluft. Im Frühjahr, kurz vor dem neuen Triebe, sind die Bäume auch empfindlicher als im Herbst, wo sie zur Ruhe gehen und wenig Bedürfnisse haben. Sobald die Temperatur unter 0 Grad sinkt, soll man das Pflanzen unterlassen. Bei trockenen, durchlässigen Böden bevorzugt man die Herbstpflanzung, bei schweren, kalten, nassen Böden ist Frühjahrspflanzung angebracht. Fürstlich und besser auch Aprikosen müssen, wenn im Herbst gepflanzt, im Dezember mit Tannenreisig oder Soddenmoos bedeckt werden.

Man pflanze junge Bäume mit ein- oder zweijähriger Krone, da diese sich leichter und schneller an die neuen Verhältnisse gewöhnen und sich gleichmäßiger entwickeln. Junge Bäume

kommen schnell in Trieb und überholen meist ältere Bäume.

Die wichtigste Vorbereitung für die Pflanzung ist das Auswerfen der Baumgrube. Dies geschieht, um die Erde zu lockern. Eine möglichst tiefe Bodenlockerung ist außerordentlich vorteilhaft. Die Luft durchdringt den Boden besser; die Feuchtigkeit gleicht sich mehr aus; die das Wachstum anregende Wärme übt einen wohltuenden Einfluß auf die Pflanzen im tief gelockerten Boden. Wer einen Baum pflanzt, ohne ihm mindestens eine 60 cm tiefe, brauchbare, lockere Erdschicht zu geben, verurteilt sich an dem Baum. Man gebe der Baumgrube einen Durchmesser von 1 bis 1,50 m. Es ist meist vorteilhafter, wenn die Baumwurzeln nicht so tief gehen, sondern mehr in die Breite wachsen und sich in der guten oberen Kulturschicht halten. Beim Auswerfen der Grube, die in der Grundform vierseitig hergestellt wird, wirft man die Erde auf drei Seiten: Auf die eine Seite kommt die unfruchtbare schlechte Erde, auf die zweite Seite kommt die mittelmäßige Erde; auf die dritte Seite kommt die bessere oder gute Erde, welche nach Bedarf eine besondere Verwendung findet. Übertriebene Nahrungszufuhr ist dem jungen Baum nicht dienlich; ein etwas langsam gewachsener Baum zeigt sich gesünder, fester und kerniger. Wir dürfen den Baum in der Jugend nicht verweichlichen und müssen dahin streben, daß es dem Baum auch im späteren Alter noch gut geht. Es stärkt die Lebensfreudigkeit, wenn wir ihm das Leben nicht gar zu leicht machen. Zeigt die ausgeworfene Baumgrube verschiedene Schichten wie Sand und Lehm, so ist es vorteilhaft, diese zu vermischen, im übrigen kommt die besser kultivierte Erde unten in die Grube, die noch rohe oben auf. Wird viel schlechte unbrauchbare Erde ausgeworfen, so nimmt man als Ersatz altbebautes Land oder milden Kompost. Soll ein Hausgarten intensiv mit Obst bepflanzt werden, so empfiehlt es sich, die ganze Fläche zu rigolen; der Baum braucht sich mit der Ausbreitung seiner Wurzeln dann nicht zu beschäftigen.

Jeder Baum, der gepflanzt werden soll, erhält an jedem Wurzelende zuvor eine platte Schnittwunde. Die sämtlichen Wurzeln sind beim Ausgraben verletzt und haben ihre natürliche Erdschicht verloren. Man schneidet die Wurzeln mit einem scharfen Messer quer durch. Der Schnitt wird von innen nach außen geführt. Sämtliche Wurzeln werden

frisch angeschnitten; alle gebrochenen oder angestoßenen Wurzeln schneidet man bis aufs gesunde Holz weg. Ein besonderer Rückschnitt findet aber nicht statt.

Sind alle Vorbereitungen getroffen, so beginnt die Pflanzung selbst. An trübigen Tagen pflanzt man am vorteilhaftesten. Die Baumgrube wird mit Erde angefüllt. Beim Zufüllen bleibt so viel offen, daß regelrecht gepflanzt werden kann. Es sind zwei Mann nötig (siehe Abbildung 1). Der eine hält mit einer Hand den Baum in der richtigen Höhe, der andere nimmt den Spaten zur Hand und schüttelt lockere Erde zwischen die Wurzeln. Die Bäume werden so gepflanzt, daß

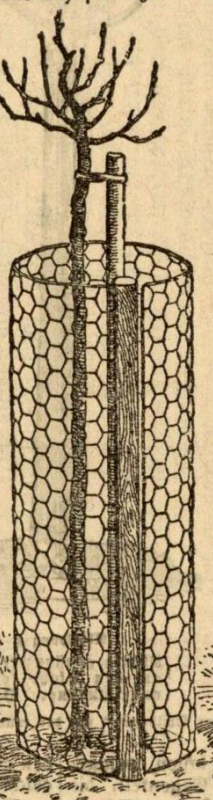


Abbildung 2.
Schuhvorrichtung aus Gitterdraht.

die Stelle, an der Stamm und Wurzel sich schneiden (Wurzelschale), mit der Erdoberfläche abschneidet, wie auch die Abbildung 1 zeigt. Der Pflanzler füllt nun mit der freien Hand die Zwischenräume der Wurzeln aus. Hierbei wird gleichzeitig den einzelnen Wurzelsträngen eine vorteilhafte Lage gegeben. Nach gutem Ausfüllen der Baumgrube wird schließlich noch genöthigende Erde darüber geworfen, so daß die Grube jetzt etwa 15 cm über dem anderen Boden. Auch der Baum soll entsprechend hoch stehen, denn später setzt sich die lockere Erde mit dem Baum, und schließlich ist alles richtig. Umgeben man die Wurzeln mit lockerer guter Erde, hilft man dem Baum über die Schwierigkeiten des Anwachsens hinweg. Nach beendeter Pflanzung tritt man vorsichtig mit den Füßen die Erde über den Wurzeln fest. Das Antreten der Erde ist notwendig, damit die Wurzeln dicht an die Erde anschließen. Die anschließende Erde hält die Wurzeln frisch. Wenn

zeitig im Herbst oder später im Frühjahr gepflanzt wird, ist ein gründliches Angießen nötig, damit so schnell als möglich sich neue Wurzeln in dem neuen Boden bilden. Nach der Pflanzung werden die einzelnen Kronentriebe um ein Drittel ihrer Länge zurückgeschnitten. Im Herbst gepflanzte Bäume schneiden wir im kommenden ersten Frühjahr. Ein Rückschnitt ist notwendig, da die dem Baume verbliebenen Wurzeln nicht ausreichen, eine große Verzweigung zu ernähren. Um die gepflanzten Stämmchen vor Verletzungen zu schützen, müssen sie richtig an einem Pfahl befestigt und mit Dornengebüsch oder besser einem Drahtgeflecht umgeben werden, wie es unsere Abbildungen 2 und 3 zeigen. Dieses schützt den Stamm auch zugleich vor Hasenfraß, was in hafenreichen und uneingezäunten Gärten und Grundstücken sehr vorteilhaft ist. Kommt

Hauptfächlich Schutz gegen Hakenfraß in Betracht, so kann man auch anstatt des sonst üblichen 1,50 bis 1,75 m hohen Drahtgeflechtes nur ein 1 m hohes Drahtgeflecht verwenden. Die Abbildung 4 zeigt einen Obstbaum, der richtig gepflanzt und angebunden ist.

Eine Lehre aus dem verflossenen Düngerjahre.

Von Dr. Stoeve.

Es sind in den letzten Jahren viele Propheten auf den Plan getreten, die der deutschen Landwirtschaft aus ihrer Wirtschaftsknot herauszuziehen wollten. Es sei nur an die Schlagwörter „intensiv“ und „extensiv“ erinnert. Es hat auch Stimmen gegeben, die für eine Einschränkung der Verwendung künstlicher Düngemittel sprachen. Erstaunlicherweise hat sich die deutsche Landwirtschaft

falsch es war, an Phosphorsäure zu sparen, zeigt uns gerade das letzte Düngerjahr. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Entwicklung des Getreides, vor allen Dingen des Hafers, zu verfolgen, der wird festgestellt haben, daß ausreichend mit Thomasmehl gedüngtes Getreide nicht lagerte, während andere Bestände schon wie gewalzt am Boden lagen.

Das ist eine außerordentlich wichtige Erkenntnis des letzten Jahres, nämlich, daß das vorzeitige Liegen des Getreides nicht allein auf übermäßige Regenfälle, sondern zum großen Teil auf Mangel an Phosphorsäure zurückzuführen ist. Von den andern günstigen Wirkungen größerer Thomasmehlmengen: der Winterfestigkeit, Anregung der Verdauung und vor allen Dingen Förderung der Körnerbildung, soll hier nicht die Rede sein. Wenn eine Düngung mit Thomasmehl weiter nichts bewirkt, als daß das frühzeitige Lagern verhindert wird, dann machen sich ihre Kosten vielfach bezahlt. Es ist doch grundfalsch, wenn wir die Thomasmehldüngung einschränken und dafür einen Ernteausfall haben, der die Ersparnis an Düngungskosten bei weitem übersteigt. Solange der Boden nicht die zur Erreichung von Höchstrenten notwendige Phosphorsäure aufweist, darf die Thomasmehldüngung nicht eingeschränkt werden. Der

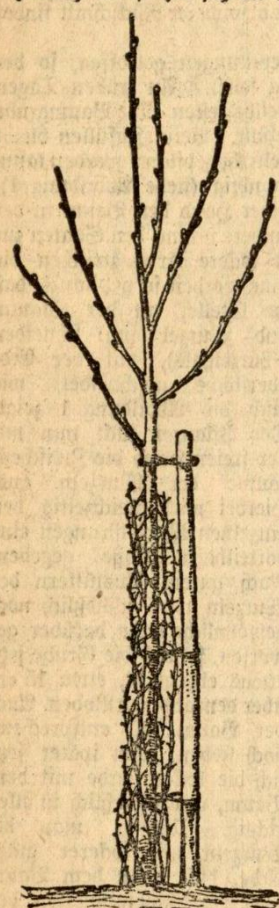


Abbildung 3.
Früh gepflanzt, mit
Düngerkräutern um-
geben, Obstbaum.

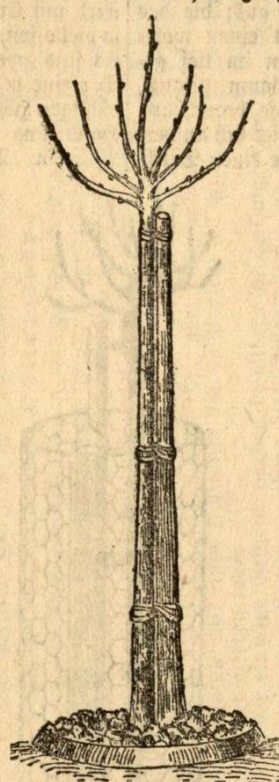


Abbildung 4.
Nicht gepflanzt und
an den Wurzeln
angebundener Baum.

Zum Artikel „Pflanzen und Schneiden der Obstbäume“ auf der ersten Seite

durch solche Stimmen nicht verleiten lassen, weniger Kunstdünger anzuwenden. Im Gegenteil, die Kunstdüngerverwendung ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Aber die Erträge haben nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der Kunstdüngerverwendung. Dies will bei oberflächlicher Betrachtung merkwürdig erscheinen. Beschäftigt man sich aber einmal näher mit dieser Frage, so sieht man, daß es nicht auf die Menge der verwendeten Kunstdünger ankommt, sondern vielmehr auf das Verhältnis der einzelnen Düngemittel zueinander. Gegenüber 1913 wurden im Jahre 1926 verbraucht:

- 67% mehr Stickstoff,
- 18% mehr Kali,
- 38% weniger Phosphorsäure.

Diese Zahlen geben sehr zu denken. Es ist im Verhältnis zu Stickstoff und Kali viel zu wenig Phosphorsäure verbraucht worden. Der Verbrauch an Phosphorsäure müßte doch heute größer sein als vor dem Kriege, denn der stärkere Verbrauch von Stickstoff und Kali müßte doch auch eine vermehrte Verwendung von Phosphorsäure mit sich bringen. Vor dem Kriege war Phosphorsäure während und muß es auch wieder werden. Wie

viel es war, an Phosphorsäure zu sparen, zeigt uns gerade das letzte Düngerjahr. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Entwicklung des Getreides, vor allen Dingen des Hafers, zu verfolgen, der wird festgestellt haben, daß ausreichend mit Thomasmehl gedüngtes Getreide nicht lagerte, während andere Bestände schon wie gewalzt am Boden lagen. Das ist eine außerordentlich wichtige Erkenntnis des letzten Jahres, nämlich, daß das vorzeitige Liegen des Getreides nicht allein auf übermäßige Regenfälle, sondern zum großen Teil auf Mangel an Phosphorsäure zurückzuführen ist. Von den andern günstigen Wirkungen größerer Thomasmehlmengen: der Winterfestigkeit, Anregung der Verdauung und vor allen Dingen Förderung der Körnerbildung, soll hier nicht die Rede sein. Wenn eine Düngung mit Thomasmehl weiter nichts bewirkt, als daß das frühzeitige Lagern verhindert wird, dann machen sich ihre Kosten vielfach bezahlt. Es ist doch grundfalsch, wenn wir die Thomasmehldüngung einschränken und dafür einen Ernteausfall haben, der die Ersparnis an Düngungskosten bei weitem übersteigt. Solange der Boden nicht die zur Erreichung von Höchstrenten notwendige Phosphorsäure aufweist, darf die Thomasmehldüngung nicht eingeschränkt werden. Der

Ein erfahrener praktischer Landwirt, Freiherr v. Richthofen-Boguslawitz, hat in dem „Bericht über Versuchsergebnisse in Boguslawitz in den Jahren 1924/25“ gesagt:

„Die Phosphorsäuredüngung hat auf den Acker des Gutes nicht gewirkt, sie hätte nach den Versuchsergebnissen fast völlig weggelassen werden können. Wenn aber trotz der schweren Krise, in der sich die gesamte Landwirtschaft befindet, dies nicht geschehen und auch vor der Hand nicht geplant ist, so ist das wegen schwerster Rückschlüsse, die hier bei mehrjähriger Unterlassung der Anwendung von Phosphorsäure in den Jahren 1905 bis 1908 eingetreten sind, nicht geschehen.“

So spricht ein erfahrener, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Landwirt. Sein Gedankengang sollte Allgemeinut jedes Landwirts werden.

Pferdebehandlung.

Von W. Bl.

„So! Man to! — Elao! Al! Rüm du A! — He! Elao! Wist du Beest! — — —“
Recht kann ich nicht sehen, was auf dem Felde vor sich geht, denn jede Koppel ist in meiner holländischen Heimat mit einem Knid umgeben. Ich schreite auf dem Feldwege weiter und bald gestattet mir das Sechloch den Blick auf das Feld, auf dem Johann beim Pflügen ist. Er schimpft auf die Pferde, die den Pflug durch den harten Lehm-boden ziehen. Besonders auf die „Ella“ hat er es abgesehen. Er rüht an der Peine, daß der Kopf des armen Tieres herumfliegt. „Johann! Schaff die bloß kein Brut an, de Ella heet, denn schimpst Du mit de ot so!“ schreie ich ihm zu. — „Arme Pferde! Wer schon einmal ernstlich über das Loos des Ackerpferdes nachgedacht hat, der muß

tieferes Mitleid mit den armen Tieren empfinden. Und dann obenrein diese Behandlung. Da blüht es nicht beim Schimpfen; es lohnt Reizungstriebe und Fußtritte unter den Bauch — arme, arme Tiere. Ich möchte mal sehen, was Johann wohl sagen würde, wenn sein Herr ihn nur noch mit derben Reden zur Arbeit antreiben wollte. Er würde sein Bündel schnüren und weiter wandern. Daß er die Tiere täglich schlecht behandelt hat, daran denkt er nicht.

Muß andauern mit den Pferden herumgescholten werden? Ich weiß, es gibt störrische Tiere, aber wer hat sie störrisch gemacht? Ihr Pferdebesitzer, achtet auf eure Knechte. Habt Ihr einen, der mit euren Pferden schimpft, ermahnt ihn; und kann er es nicht lassen, dann gebt ihm den Laufpaß und schreibt ihm sein Betragen in seinen Ausweis, mag er dann sehen, wo er unterkommt. Und Ihr Mädel, heiratet keinen Johann, der seine Pferde schlecht behandelt. Ihr habt es als Frau später auch nicht gut bei ihm. Geht nichts auf jene glatten Worte, achtet darauf, wie er zu seinen Pferden redet; ebenso redet er später mit Euch.

Neues aus Stall und Hof.

An tragende Stuten keine rohen Kartoffeln oder Rüben füttern, denn man hat damit viele Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis gemacht. Die dann geborenen Fohlen geheißen schlecht, sie liegen gern lange, stehen schwer und ungern auf, gehen zuweilen auch lahm und zeigen struppiges Aussehen. Vielleicht liegt die Ursache in der großen Kalkarmut dieser Hackfrüchte, vielleicht auch an gewissen Fäulnisorganismen, die auf das junge Weib schon im Mutterleibe schädlich einwirken, so daß das Fohlen auch dann, wenn keine Fehlgeburt eingetreten ist, schon krank geboren worden ist. Möglich, daß ein Kalkmangel und daß Kochen oder Dämpfen die schädigende Wirkung milderte. Rascher ist es jedenfalls, Kartoffeln und Rüben lieber gar nicht oder nur einmal, gelegentlich so nebenbei an tragende Stuten zu verabfolgen, denn die Erfahrungen aus der Praxis sprechen gegen ihre Verfütterung.

Futterzulage für hochtragende Sauen. Niedertragende Sauen, insbesondere, wenn sie in einigermassen gutem Ernährungszustande sind, brauchen nur wenig Futter. Es ist sogar streng darauf zu achten, daß sie nicht so mäßig ernährt werden, daß sie fett werden. Umgekehrt sechs Wochen vor dem Ferkeln werden Sauen kräftiger und insbesondere auch ernährt. Bis zu einem gewissen Grade kann die Entwicklung der Ferkel dadurch angeregt werden. Auch werden der Sau so viel Nährstoffe zugeführt, daß sie, sobald die Ferkel mit Saugen beginnen, in der Lage ist, recht viel Muttermilch hervorzubringen. Wichtigste etwiesene Futtermittel sind: Magermilch, Fischmehl, Fleischmehl und Trockenhefe. Weiter werden Hafer und Kleie in stärkerem Maße verabreicht. Grünfütter ist natürlich selbstverständlich. Dr. E.

Eine Ziege verlangt Kochsalzbeigaben zum Futter, besonders dann, wenn das Futter arm daran ist. Das ist der Fall beim Verfüttern von laurem oder schlecht eingebrachtem Heu, bei Rüben und Kartoffeln. Die Hackfrüchte enthalten zwar viel Kali, sind aber arm an Natrium, deshalb schmecken auch uns die Kartoffeln nur unter Beigabe von Kochsalz (Chlornatrium). Nun darf Kochsalz nicht in der Weise gegeben werden, daß man es in das Getränk wirft. Das würde nur zur verstärkten, sogar schädlichen Wasseraufnahme führen. Man streut am besten täglich geringe Salz mengen (einen Kaffeelöffel voll) mit Kleie vermengt in die Krippe. Wenn dann dazu noch einige würzige Kräuterpulver von Rainsarn, Schafgarbe, Fenchel, Anis, Wermut, auch Wacholderbeeren hinzugefügt werden, dann regt das mächtig die Freßlust an und fördert das Gedeihen des Tieres und somit auch dessen Ertrag. Nur darf eine Ziege nicht dauernd in Stallschaft gehalten werden. Auch zur Winterzeit müssen die Tiere täglich ihr Stallgefängnis verlassen, um sich draußen warm zu laufen und frische Luft zu schöpfen, das ist ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen manche Krankheiten wie Lähme, Rheumatismus. W.-E.

Milch als Geflügelfutter. Fütterungsversuche ergaben, daß die Fütterung mit Vollmilch häufig Verdauungsstörungen hervorruft; das dürfte allerdings nur bei Küden zutreffen und auch nur dann, wenn man die Trinktöpfe nicht sauber hält und die Milch leicht säuert. Man will sogar in England beobachtet haben, daß Milchfütterung Durchfall und Reinschwäche hervorruft. Unsere Erfahrungen sind nicht so. Magermilch soll weit bessere Resultate erzielt haben, ebenso Buttermilch. Durch Verabreichung von Milch an Zuchtchühner will man bessere Schlupfresultate und besser entwickelte Küden erzielt haben.

Die Einstreu im Kaninchenstall spielt eine wichtigere Rolle als bei allen übrigen Haus- oder vielmehr Säugetieren. Denn Kaninchen sind gegen schlechte ammoniakalische Luft sehr empfindlich; sie gedeihen schlecht dabei und erkranken schließlich. Es muß für ständigen Abfluß des Urins gesorgt und im Winter mindestens alle zwei Wochen der Mist hinausgeschafft werden. Nach dem sorgfältigen Ausmisten habe ich stets das ganze Kasteninnere, besonders aber den Boden, mit einer zwei-prozentigen Kreolin-Lösung mittels einer größeren Blumenpritze ausgespritzt, damit möglichst alle schädlichen und ammoniakbildenden Bakterien vernichtet werden. Hierauf wird Torfstreu, die viel Flüssigkeit aufsaugt, den Geruch bindet und den Düngewert erhöht, eingestreut. Darüber kommt noch irgend eine andere gute Einstreu, wie Stroh, Blätter, Farnkraut. Heu ist als Unterstreu nicht brauchbar, weil es so schnell faulig und schimmelig wird. Nur in trockenen, sauberen, gut gelüfteten Stallungen gedeihen Kaninchen gut. Wie der Stall, so die Kaninchen. W. W.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Umbruch einer Wiese kann oft durch Düngung erreicht werden. Ob zur Verbesserung einer Wiesenfläche es am geratensten erscheint, sie umzubringen und vielleicht einige Jahre als Ackerland zu benutzen, oder ob durch eine starke Düngung Gleiches erreicht wird, läßt sich nur unter Berücksichtigung aller örtlichen Verhältnisse entscheiden. Bei Armut der Rasennarbe an guten Gräsern, bei gänzlicher Verunkrautung kann ein Umbruch angezeigt sein. Ist wird aber bei trockenen Wiesen eine tonige Untergrundsicht, die als Wasserspeicher für trockene Zeiten dient, durch den Umbruch zerstört und die Wiese dadurch noch trockener und unbrauchbarer gemacht. Auch sind bei einem Umbruch dessen Kosten und die der Neuanfaat zu berücksichtigen. Allein schon für die Neueinsaat wird man jeht 50 RM je Morgen (1/2 ha) rechnen müssen. Würde man aber hierfür etwa 5 Zentner Thomasmehl, 3 Zentner 40prozentiges Kalisalz, 1 Zentner Salpeter und 6 bis 10 Zentner kohlen sauren Kalk auf den Morgen austreuen, selbstverständlich erst nach gründlichem Ausräumen der Gräben und Entfernen des Mooses dann dürfte diese fräftige Nährstoffzufuhr auf einer graswüchsigsten Wiese schon einen üppigeren Graswuchs erzeugen. Tatsächlich hungern die meisten Wiesenpflanzen nach Nahrung und trockenerem Stand. Ist aber der Wiesenbesitzer im Zweifel, ob er den Umbruch vornehmen oder unterlassen soll, dann kann nur angeraten werden, an seine zuständige Landwirtschaftskammer einen Antrag um unentgeltliche Beratung an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen zu stellen. E.-w.

Reinigt die Fischteiche. Wie ungepflegte Ackerland mit der Zeit vollständig verunkrautet, so verunkrauten und verschlammten auch unsere Fischteiche und meist noch in viel stärkerem Grade. Binsen, Simsen, Schilf und Rohr wachsen in ihnen mächtig empor und verringern von Jahr zu Jahr die Wasserfläche. Dazu bedeckt dann fast unergründlicher Morast den Boden kurz, der Fischteich befindet sich in einem verwahrlosten und vernachlässigten Zustande. Und wie der Teich, so sein Besatz. Gefunder, kräftiger Besatz kann sich in solchen Gewässern niemals vorfinden. Denn es beschatten die hochgewachsenen Unkrauter die Wasserschicht in hohem Grade. Es entsteht dann ein kaltes und auch nahrungsarmes Wasser, weil die tierische Kleinkreberei, auf deren Verzehr die Fische angewiesen sind, sich

in dem kalten dunklen Wasser nur schwach vermehrt. Und die Fische selbst fühlen sich unbehaglich in ihrem Element, sie freifen schlecht und nehmen nur langsam zu; selbst das ihnen ins Wasser gemorfene Futter wird von ihnen nur schlecht verwertet, und zwar auch deshalb, weil es an natürlicher Nahrung gebricht. Denn beides gehört ganz notwendig zusammen: natürliche Nahrung und künstliche — sie verstärken einander gegenseitig in der Wirkung. Es kann deshalb allen Teichbesitzern nur geraten werden, die Teiche zu enträuteln, damit die erwärmenden Sonnenstrahlen tief in das Gewässer eindringen und Leben erwecken und Nahrung schaffen können. Dr. Gr.

Haferwurzeln, ein Gemüse des Winters. Jedermann kennt wohl den „Spargel des Winters“, die sehr schmackhaften Schwarzwurzeln oder Skorgeneren, welche besonders in der gemäßigten Zeit der Hausfrau eine willkommene Abwechslung für die Küche liefern. Die allgemeine Beliebtheit und mannigfache Verwendbarkeit der Schwarzwurzeln im Haushalt hat veranlaßt, daß man auch ihren Schwestern, den Hafer- oder Weißwurzeln seine Aufmerksamkeit zugewendet hat. Sie haben vor den Schwarzwurzeln den Vorzug, daß ihr Fleisch weicher ist und ihr Ertrag sich in allgemeinen höher stellt als bei jenen. Ihr Anbau erfordert keine großen Schwierigkeiten. Wer ein sonniges, lockeres Beet im Garten hat, das in guter, aber nicht fruchtgedüngter Erde beschaffen ist, sollte einmal den lohnenden Anbau versuchen. Wie bei allen Wurzelgewächsen, so ist auch bei den Haferwurzeln die Reihenart der Bepflanzung vorzuziehen. Man kann im Herbst oder im zeitigen Frühjahr aussäen. Nach dem Aufgehen lichtet man die Pflänzchen auf 6 bis 8 cm Abstand. Auslockern und Begießen sind unerlässliche Bedingungen. Das Unkraut muß sorgfältig aus den Reihen entfernt werden. Die Ernte kann bis in den Dezember hinein geschehen. Zunächst nimmt man aus dem Beete den Bedarf entsprechend der Menge. Gezügelt hat man, bevor starke Fröste den Boden erstarren lassen, einen Teil der Wurzeln heraus und schlägt sie in Sand im Keller ein. Man bringt den Spaten beim Ausheben recht tief unter die Wurzeln, damit sie nicht abbrechen. Im freien Bunde verbleibende Wurzeln erfrieren nicht und können während des Winters nach Bedarf zum Küchengebrauch ausgegraben werden. Im Frühjahr sind die Wurzeln noch verwendbar bis zum Beginn der Blüendüngung. Der Anbau ist im wesentlichen einjährig. Zur Samengewinnung bleibt eine Anzahl Wurzeln im Samen stecken. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zu lange gekochtes Wasser. Das Geheimnis des Wasserkoches besteht darin, daß man das frische Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell siedet läßt und es dann für Tee oder Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man das gegen das Wasser verdampfen, bis alles gute Wasser als Dampf in die Luft steigt und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden. E.

Feines Rindsmail-Ragout. Man wasche das Rindsmail gut ab, brühe es, häute und puzte es und lasse es schon am Tage vor dem Gebrauch in Wasser langsam einige Stunden ziehen. Am andern Tag läßt man es fertig und recht weich kochen, nachdem man es fertig geschmeckt geschlagen hat. Dann schneide man das gekochte Mail in kleine Stücke, schäle Äpfel, schneide sie in Viertel, entferne das Kerngehäuse und lasse sie in einer Kasserolle mit Butter weichdämpfen. Dann fülle man die Brühe vom Rindsmail dazu, würze mit Zucker, etwas Essig, Madeira, ein wenig Fleischextrakt. Das kleingeschnittene Mail wird in die Tunke gegeben und alles kurz eingekocht. Das fertige Ragout gibt man zierlich angerichtet zur Tafel. Frau U. in E.

Kalte Leberpfote. Dazu gehört: eine Kalbs- oder, für zehn Personen, ein und 125 g durchwachsener Speck. Die Leber

treibt man mehrere Male durch die Fleischmaschine, ebenfalls den Speck; die Semmel wird trocken gestoßen oder gerieben. Dann mischt man alles durcheinander, gibt noch eine kleine geriebene Zwiebel, etwas Pfeffer, Gewürz, Majoran und Salz dazu, verrührt alles, drückt die Masse recht fest in eine mit Butter dick ausgestrichene Puddingform und läßt die Pastete zwei Stunden im Wasserbad kochen. Erkalte stürzt man sie und verpfeist sie zum Butterbrot. Frau U. in E.

Mohrrüben pikant. 6 Personen. 1 1/2 Stunde. Die nötigen Mohrrüben werden gepuht, in Stücke geschnitten und mit 1-2 Eiertassen Fleischbrühe, aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln hergestellt, und einem Glas Wein, einigen Pfefferkörnern, etwas Muskatblüte und einem Kräutersträußchen langsam weichgekocht. Zuletzt schmeckt man nach Salz ab, macht das Gemüse mit 1 Löffel in Butter gar geröstetem Mehl feimig und richtet es zu Hammel- oder Kalbskoteletten an. M. A.

Ananaspeise. Den Boden einer Glasschale belegt man dicht mit Makronen. Ueber jede Makrone legt man ein Stück Ananas. Zu dem Saft der Ananas gibt man etwas Zucker sowie fünf Tafeln aufgeweichte Gelatine und gießt es dann vorsichtig auf die Makronen. Aus einem halben Liter Milch, Zucker, Vanille, drei bis vier Eigelb und 50 g Mondamin rührt man eine Creme, läßt sie unter Rühren abkühlen und gießt dann einen halben Liter recht steife Schlagsahne darunter und schüttet es bergartig auf die Makronen. E. S.

Ramsbaum. Zu einem Liter dicker, säuerlicher Sahne gibt man 200 g Zucker sowie eine Tasse guten Rum, und schlägt die Masse, bis sie ganz schaumig ist. Man serviert sie in Bowlschälchen, nachdem man sie recht kalt gestellt hat. E. S.

Seufspinnkuchen. Dazu gehört: 250 g Mehl, 20 g Hefe, ein viertel Liter Milch, etwas Zucker, zwei Eier, 100 g kalte, geriebene Kartoffeln, 50 g Rosinen, etwas Salz. Man läßt die Hefe in der Hälfte der lauwarmen Milch auf, läßt sie im Mehl etwas gehen, gibt die Kartoffeln, die übrige lauwarme Milch, die Eier sowie Zucker dazu und schlägt den Teig, bis er Blasen wirft. Dann rührt man die Rosinen daran, läßt den Teig anderthalb Stunden gehen und bäckt dann kleine Kuchen in Schmalz davon. Man reicht eine Fruchtstange dazu. Frau U. in E.

Bienenzucht.

Futternot im Bienenstock kann durch die gegenwärtig verhältnismäßig milde Witterung hervorgerufen werden und unsere Bienenstöcke in stärkerem Maße zum Verzehren ihrer Wintervorräte veranlassen. Wo da nicht rechtzeitig eingegriffen wird, da kann es vorkommen, daß die Völker verhungern, wie ein Fall in der hiesigen Umgebung zeigt, wo einem unaufmerksamen Imker schon Mitte November d. J. elf starke Völker aus Futtermangel starben. Wer also über die Futtervorräte seiner Völker im Zweifel ist, der gebe ihnen zeitigen ausreichende Vorräte in Form von selbstgegoßenen Zucker- oder Honigtafeln. U. S.

Neue Bücher.

Naturfugkalender 1928. Herausgegeben im Namen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen unter Mitwirkung namhafter Autoren von Professor Dr. W. Schoenichen. Verlag J. Neumann, Neudamm, Weg. Tfo. Preis 3 RM.

Der Kalender wendet sich an alle Naturfreunde und zeigt ihnen, wie schön doch deutsche Natur und deutsche Heimat in ihrer ursprünglichen Eigenart sind. Vor allem aber will er wieder Verständnis und Liebe für den Naturschutz wecken, nicht allein beim Landmann, der ja schon durch seinen Beruf mit der Natur täglich Fühlung nimmt, sondern auch beim Städter, dem das ewig hegende Großstadtleben nur am Wochenende einige Stunden beschaulicher Ruhe für Gottes freie Natur gestattet. Durch gute Abbildungen mit erläuternden Schriftstücken wird er für den Gedanken des Naturschutzes und kämpft gegen die ständigen Verwundungen unseres Heimatlandes. U.

die Bürgersteige und abschüssige Straßen mit Asche zu bestreuen.

Am 15. Dezember fand eine gutbesuchte **Versammlung der Heimstättenfreunde** im Gasthof zur Post statt. Bevor eine Besprechung über den Heimstättenbau stattfand, wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, und zwar bestehend aus dem ersten und zweiten Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassierer. Die anschließende Aussprache, in der Herr Stadtverordneter Vollmann alle gestellten Fragen ausführlich beantwortete, gab allen Beteiligten volle Aufklärung des Heimstättenbaues und seinen wirklichen Kosten. Außerdem wurde das Heimstätten-gesetz in seinen wichtigsten Punkten berührt. Bisher haben sich 50 Mitglieder zur Aufnahme eintragen lassen. Kurz nach Mitternacht konnte die Versammlung geschlossen werden.

!! **Brügge-Ostendorf**, 17. Dez. Die Eheleute August Alte und Frau, beide aus der Gemeinde Halber gebürtig, können am heutigen Samstag das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir entbieten dem Jubelpaare zu dem seltenen Feste die herzlichsten Glückwünsche.

Schalksmühle

Am Dienstag, den 20. Dezember vollendet Herr F. W. Knies, Bahnhofstr. 11, hier sein 82. Lebensjahr. Herr Knies, ein alter Schalksmühlener Bürger, war etliche Jahre in Kierspe wohnhaft, ist jedoch seit einigen Monaten zu seinen Töchtern, welche die frühere Wiebel'sche Besitzung käuflich erworben haben, er erfreut sich noch einer wirklich in solchem Alter seltenen körperlichen und geistigen Frische und macht noch ganz beachtenswerte Fußtouren. Auch wir bringen ihm die herzlichen Glückwünsche dar.

Halpe, 17. Dez. Drohende Stilllegung der Mäckerwerke. Die Stadtverwaltung sieht mit großer Beforgnis der drohenden Stilllegung der großindustriellen Werke entgegen. Sie ist sich sehr wohl bewusst, daß die Stilllegung der Mäckerwerke für die Stadt Halpe eine Katastrophe bedeuten würde. Aus diesem Grunde ist man darauf bedacht, alle irgendwie zur Verfügung stehenden Geldmittel zurückzubehalten, falls die Befürchtungen eintreffen sollten. Die Stadtverwaltung wird aber alles tun, um die drohende Gefahr abzuwenden und sie hat bereits bei der Regierung Anträge auf Ausführung von Notstandsarbeiten gestellt.

Sitzung der Gemeindevertretung Halber.

! Halber, den 17. Dezember 1927.

Zu der auf gestern nachmittag in den Sitzungssaal des Amtshauses einberufenen Sitzung der Gemeindevertretung waren 14 Abgeordnete erschienen. Kurz nach 3 Uhr eröffnete Herr Amtmann Watermann die Sitzung und ging zur Tagesordnung über.

1. **Bürgschaftsübernahme für Neubauten.** Die Amtssparkasse Halber hat die Förderung der Wohnungsbautätigkeit 1927 durch Hergabe von Darlehen an die Bauherren unterstützt. Sie verlangt aber von der Gemeinde die Übernahme der Bürgschaften. Herr Amtmann gibt hierzu folgende Aufklärung: Mit einem Darlehn der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin, das gleichfalls der Sparkasse zur Verteilung übergeben sei, mit einer 60prozentigen Beleihung der Amtssparkasse und dem Hauszinssteuern-Aufkommen sei das diesjährige Bauprogramm durchgeführt. Nach den Satzungen der Amtssparkasse dürfe diese nur bis zu 40 Prozent des Bauwertes als Hypothek hergeben. Für die bewilligte Höherbeleihung von 20 Prozent habe die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft der Amtssparkasse gegenüber zu übernehmen. Vertretung erklärt sich mit dem Antrag einverstanden.

2. **Beitritt der Gemeinde Halber zum Gemeinnützigen Bauverein Ehringhausen.** Am 27. September ds. Js. hat der Gemeinnützige Bauverein Ehringhausen beantragt, daß die Gemeinde Halber als Mitglied dem Verein beitrete und einen Aufsichtsratsposten übernimmt. Der Vorsitzende gibt zu diesem Punkte die näheren Erläuterungen. Das Eintrittsgeld betrage 2 RM. und der Geschäftsanteil 300 RM. und empfiehlt den Beitritt, da die Gemeinde hierzu moralisch verpflichtet sei. Vorsitzender Fernholz empfiehlt gleichfalls den Beitritt, ebenso begrüßt Vertreter Bremicker den Antrag und macht die Mitteilung, daß sich in Halber vor kurzem ebenfalls ein Heimstättenverein gebildet habe, der die gleichen Ziele verfolge. Einstimmig wird der Beitritt

genehmigt. Amtsbaustr. Decker wird als Aufsichtsratsmitglied gewählt. Punkt 3 wird nach Punkt 7 zurückgestellt.

4. **Beschwerde der Firma P. W. Haurand, Halber, über die Berechnung der Kanalananschlußgebühren.** Am 16. September ds. Js. hat die Firma P. W. Haurand bei der Gemeindevertretung Beschwerde über die Berechnungsart der Kanalananschlußgebühren erhoben. Herr Amtmann verliest den Schriftwechsel, der zwischen dem Bauamt und der Fa. P. W. Haurand geführt worden ist. Nach dem bestehenden Ortsstatut ist die Berechnungsart der Kanalananschlußgebühren zu Recht festgesetzt und wird die Firma mit ihrer Beschwerde abgewiesen.

5. **Bezug der Zeitschrift „Die Heimat“ für die Schulen.** Der Landrat empfiehlt durch eine Verfügung vom 17. 10. ds. Js. die Zeitschrift des Westfälischen Heimatbundes „Die Heimat“ für sämtliche Schulen zu beziehen. Der Gemeinde Halber würden dadurch jährlich 110,— RM. Kosten entstehen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, die Zeitschrift in zwei Exemplaren ab 1. Januar 1928 zu bestellen und zwar ein Exemplar für die Lehrerbücherei der Volksschulen und das andere Exemplar für die Rektoratschule.

6. **Erwerb von Grundeigentum.** Aus Zweckmäßigkeitsgründen hat die Gemeindevertretung in dem Zwangsversteigerungsverfahren Melchior Degenhardt dessen Besitzungen an der Südstraße und dem sogenannten Kisters-Sträßchen zum Preise von 25 551 RM. käuflich erworben. Herr Amtmann macht hierzu nähere Mitteilungen. Die Besitzung umfaßt das Haus Südstraße 1, die Fabrik in der Südstraße mit Hof, das Grundstück westlich des Gemeindefortplatzes und der Garten im sogenannten Kisters-Sträßchen in Größe von ca. 240,81 ar. Der Tagwert vom 1. 4. 14 beträgt 31 180 Mk. Der Gemeindevorstand beantragte, sich mit dem Vorgehen einverstanden zu erklären. Einstimmig gibt Vertretung die Zustimmung zu dem Ankauf. Im weiteren wird über die Verwendungsmöglichkeit beraten. Das Haus Südstraße 1 beabsichtigt Herr E. Fingerhut zu erwerben. Die Gemeindevertretung gibt dem Gemeindevorstand die Ermächtigung über den Verkauf des Hauses mit dem Antragsteller zu verhandeln. Die endgültige Beschlussfassung bleibt der Vertretung vorbehalten. — Es ist beabsichtigt aus dem Fabrikgebäude Wohnungen herzurichten. Nach Ansicht des Bauamtes lassen sich aus dem Gebäude 29 Zimmer herrichten mit einem weiteren Kostenaufwand von 27 000 RM. Die Vorbereitungen sollen getroffen werden. — Das Grundstück westlich des Gemeindefortplatzes in Größe von über 4 Morgen soll verpachtet werden, die hiesige Reitabteilung soll den Vorzug haben.

7. **Aufnahme einer Anleihe.** Der Ankauf der Degenhardt'schen Besitzung erfordert die Aufnahme einer Anleihe von 28 000 RM. Die Amtssparkasse Halber ist bereit und in der Lage, diese Mittel darlehensweise zur Verfügung zu stellen bei einem Zinssatz von 8,5 Prozent und 1,5 Proz. Amortisation. Zu dem Ankauf von rund 25 000 RM. kommen noch 10 Prozent Gerichtskosten für Auflassung etc., so daß sich die Summe auf 28 000 RM. erhöht. Vertretung gibt ihr Einverständnis hierzu.

8. **Übernahme der Fabrikgebäude der Frau Adolf Spindler in Schmalenbach auf die Gemeinde Halber.** Die Frau Ad. Spindler in Schmalenbach (Gilden) hat die früheren Grundstücke der Firma Degenhardt & Sippel in Schmalenbach erworben. Sie bietet unterm 2. November ds. Js. der Gemeinde die aufstehenden Fabrikgebäude auf Abbruch unentgeltlich an.

Da dieser Punkt der Verhandlung mit den vorhergehenden in Zusammenhang zu bringen ist, wird über denselben jetzt verhandelt. Herr Amtmann erklärt hierzu, nach dem vom Bauamt gegebenen Kostenanschlag sollen die Abbruchkosten sich auf ca. 1700 RM. belaufen. Das erhaltene Material könne alsdann zum Umbau der Degenhardt'schen Fabrik in der Südstraße verwendet werden. Nach eingehender Aussprache über den Abbruch gelangen die meisten Vertreter zu der Ansicht, daß bei diesem Projekt für die Gemeinde nichts Gewinnbringendes herauszuholen sei. Aus diesem Grunde wird der Antrag abgelehnt.

9. **Wiedereinsetzung der Wohnungskommission.** Der Mieterverein Halber hat beantragt, wieder eine Wohnungskommission einzuführen, die bei den Entschlüssen des Wohnungsamtes mitwirken soll. Hierzu nimmt Gemeindevorsteher Fernholz das Wort und erklärt: Die Wohnungskommission habe praktisch keine Bedeutung mehr, denn was heute beschlossen würde, sei morgen nicht mehr durchführbar. Es ließe sich nur noch im Verhandlungswege etwas

erreichen. An Hand von Beispielen gab er dazu Beispiele. Er bittet, den Antrag abzulehnen und die Wohnungskommission formell aufzulösen und es bei dem bisherigen Modus zu belassen. Vertreter Dunkel schließt sich den Ausführungen des Vorstehers an und bittet es bei dem jetzigen Verfahren zu belassen, da nur durch mündliche Verhandlung das Richtige zu erreichen sei. Vertreter Schmidt bittet, den Vorsitzenden des Mietervereins zu den Verhandlungen heranzuziehen. Der Herr Amtmann erklärt, dem Vorsitzenden des Mietervereins könne jederzeit Einblick in die Wohnungsverhältnisse gewährt werden, ein offizielles Recht desselben müsse er jedoch ablehnen. Nachdem Vorsteher Fernholz nochmals im Interesse der Mieter bittet, den Antrag abzulehnen und die Wohnungskommission aufzulösen, wird der Antrag von der Vertretung abgelehnt und die Wohnungskommission aufgelöst. — Im Anschluß hieran macht der Herr Amtmann der Vertretung die Mitteilung, daß es mit dem Wohnungsneubau im nächsten Jahre schlecht bestellt sei. Da keine Kapitalien aufzutreiben wären. Vertreter Bremicker verteilt an die Mitglieder Schriften des Heimstättenvereins.

10. **Antrag auf Erlass einer Luftbarkeitssteuer.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Brügge-Ostendorf beantragt den Erlass der Luftbarkeitssteuer für eine am 24. September 1927 im Lokal Wilske, Ehringhausen, abgehaltene Luftbarkeit. Der Antrag wird nach kurzer Aussprache abgelehnt.

Im Anschluß an die Tagesordnung macht der Vorsitzende noch Mitteilung von zwei eingegangenen Dringlichkeitsanträgen.

11. **Schiedsmannswahlen.** Die Amtszeit des Schiedsmannstellvertreters Carl Lipprecht, Schneehohl, für den Bergfelder Schulbezirk, ist im März 1928 abgelaufen, es hat rechtzeitig eine Neuwahl stattzufinden. Es erfolgt Wiederwahl.

12. **Reichsjugendwettkämpfe 1927.** Der Leiter der Reichsjugendwettkämpfe, Lehrer Lemke, Heesfeld, bittet, den Fehlbetrag der diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe in Höhe von 9,42 RM. auf die beiden Gemeinden Halber und Schalksmühle zu übernehmen. Das Defizit sei dadurch entstanden, daß der Nachmittag vollständig verregnet sei und dadurch keine Eintrittskarten hätten verkauft werden können. Der Betrag für die Gemeinde betrage 4,92 RM. Vertretung beschließt, diesen Betrag auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Schluß der Sitzung 4,45 Uhr. Anschließend fand eine vertrauliche Beratung statt.

Schlussschrift.

Bermischte Nachrichten vom 16. Dezember.

Präsident Sahm über das Ergebnis der letzten Ratstagung.

Danzig. In einer Pressebesprechung gab Präsident Sahm in kurzen Zügen ein Bild über den Verlauf der letzten Deputiertenversammlung des Völkerbundes, in der drei Fragen, nämlich die Verwendung der Danziger Stadtschatz, die Frage des Ein- und Auslaufens der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen und die Frage der Benutzung der Westerplatte, zur Beratung standen. Mit Genugtuung begrüßte es der Präsident, daß die erste Frage in einer für die kommunalpolitischen Interessen befriedigenden Weise geregelt wurde. Was die Angelegenheit des Ein- und Auslaufens von polnischen Kriegsschiffen im Danziger Hafen betrifft, so wies Präsident Sahm darauf hin, daß, nachdem nunmehr zwischen Danzig und Polen in dieser Frage ein vertragloser Zustand bestehe, von Seiten Danzigs Bestimmungen ausgearbeitet würden, die eine Basis für die zukünftigen Verhandlungen mit Polen bilden würden. Polen werde, so erklärte der Präsident, sicherlich im eigenen Interesse danach streben, eine Vereinbarung über die bisherigen einseitig von Danzig erlassenen Bestimmungen herbeizuführen, und daher glaube er an eine befriedigende Lösung dieser Frage. In der Westerplattenfrage unterstützte Präsident Sahm die große Bedeutung des Sachverständigengutachtens, das über die einzelnen Fragen der Westerplatte hinaus die volle und uneingeschränkte Souveränität Danzigs anerkannt habe. Aber auch die Tatsache, daß trotz des Vertragsbeschlusses der Völkerbundrat beiden Parteien nahegelegt habe, sich bei den direkten Verhandlungen über die Westerplatte von den Erwägungen des Sachverständigengutachtens leiten zu lassen, stelle einen Erfolg dar, und somit könne das Gesamtergebnis der Deputiertenversammlung für Danzig als befriedigend bezeichnet werden.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

III. extra billiges

Weihnachts-Angebot

in den richtigen Waren zu den denkbar billigsten Preisen.

Neu eingetroffen:

Pullover und Strickkleider

Damen-Kleider

in Seide und Wolle
moderne Formen

48.— 21.—
36.— 17.—
29.— 14.—

9⁵⁰
M.

Damen-Mäntel

in allen modernen Stoffen u. Farben 55.— 29.—
mit u. ohne Pelz, z. Teil auf Seide 44.— 25.—
gefüttert 33.— 21.—

18⁵⁰
M.

Herren-Anzüge und Paletots

I und II reihige Fassons

98.— 85.— 68.— 49.— 39.—

29⁰⁰
M.

Waffel-Bettdecken

Schlafdecken, Tisch- und Bettwäsche,
besonders schöne Kissenbezüge.

Bestickte Bettgarnituren

in sehr schönen Mustern mit passenden Ueberschlaglaken
enorm billig.

**Prima Verarbeitung,
tadelloser Sitz.**

Taschentücher, Schlüpfer in Wolle

Seide, Stümpfe,

Damen-, Mädchen- und Kinder-Schürzen

Bettvorlagen, Kaffee- u. Künstlerdecken, Normal-Wäsche in großer Auswahl und jeder Preislage.

Strauss & Schiff Nachf., Lüdenscheid.

Bei Einkäufen v. Mark 5.— an ein großer Zeppelin-Ballon gratis! Bekannte Fahrtvergütung! Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!
Bis Weihnachten von 9-8 Uhr abends durchgehend offen.

KLEIDER und MÄNTEL

EIN WILLKOMMENES WEIHNACHTS-GESCHENK

Wir hatten Gelegenheit, große Mengen

so billig wie nie zuvor

inzukaufen, welche wir zu nachstehenden sensationell niedrigen Preisen in den Verkauf bringen.

Jugendl. Kleider	reine Wolle, in neuen roten, blauen und anderen modernen Farben, reizende Modarten	Jugendl. Mäntel	In blau, schwarz und anderen neuen Farben, reinwollen Ottoman, kleidsame Form, mit und ohne Pelzbesatz
	8 ⁷⁵ 12 ⁷⁵ 16 ⁷⁵ 19 ⁷⁵ 22 ⁷⁵ 28 ⁵⁰ 32 ⁵⁰		19 ⁷⁵ 26 ⁵⁰ 32 ⁵⁰ 39 ⁰⁰ 44 ⁰⁰ 49 ⁰⁰ 58 ⁰⁰ 68 ⁰⁰
anz-Kleider	sowie für Gesellschaft in Crêpe de Chine, Taffel, Crêpe Georgelle, besonders hübsche Formen, in feinen Farben	Engl. Mäntel	die große Mode, aus hübschen hellen Stoffen, mit und ohne schöner Pelz, in sehr kleidsamen Formen
	9 ⁷⁵ 12 ⁷⁵ 16 ⁵⁰ 22 ⁵⁰ 26 ⁵⁰ 32 ⁵⁰ 39 ⁰⁰		8 ⁷⁵ 12 ⁷⁵ 19 ⁵⁰ 26 ⁵⁰ 34 ⁰⁰ 39 ⁰⁰ 49 ⁰⁰ 58 ⁰⁰
rauen-Kleider	reine Wolle, sowie in Selden-Veloutine, besonders schöne blaue Kleider, sowie auch feine schwarze Kleider	Frauen-Mäntel	aus Ottoman, blau und schwarz, sowie Seal-Plüsch, besonders hübsche Formen, mit und ohne Füller und schönem Pelz
	16 ⁷⁵ 22 ⁵⁰ 28 ⁵⁰ 34 ⁵⁰ 47 ⁵⁰ 56 ⁰⁰ 68 ⁰⁰		22 ⁵⁰ 29 ⁰⁰ 34 ⁰⁰ 39 ⁰⁰ 46 ⁰⁰ 56 ⁰⁰ 68 ⁰⁰ 89 ⁰⁰

Bekannte Fahrtvergütung.
Franko-Versand nach auswärts
 mit Auto, Post oder Bahn.

C. Basse & Cie. Lüdenscheid.



Es sind gerade die kalten Herbsttage

die unserer Gesundheit oft Schaden bringen. Jetzt ist es sicher eben so wichtig wie im Winter, daß alle Zimmer angenehm warm sind.

Dann ist der **Sieger-Wakatherd** besonders praktisch, weil man jederzeit soviel Wärme erzeugen kann, wie man gerade braucht. Keine große Arbeit, kein Mehrverbrauch an Brennstoff, gleichzeitiges Kochen, Backen und Heizen!

Sehen Sie sich selber die praktischen Sieger-Wakatherde an.

Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver.

Achtung! Achtung!

Mitglieder Ihr kauft am besten in Eurem Konsumverein

Wir empfehlen:

- Prima Wallnüsse (Marbots)
- Prima Haselnüsse (Sizilianer)
- Paradiesäpfel
- Fürstenaäpfel
- Eiseräpfel
- Apfelsinen
- Baumkerzen
- Prälinen
- Chokoladen in allen Preislagen
- Zigarren in großer Auswahl

Alles zu niedrigsten Preisen und in prima Qualitäten

Konsumverein für Halver u. Umgeg.
 c. G. m. b. H.

Carl Schlösinger Hagen i. Westf.
 Arndtstraße 8 II
 Fernruf 27918
 — Fernruf 27918 —
 Sprechzeit: 3 — 6 Uhr nachmittags

Homöopathie
Augendiagnose
Behandlung aller Krankheiten.

Spez.: Gallensteinkuren ohne Oel. Mäßige Preise. Hausbesuche nach jedem Ort und zu jeder Zeit.

Empfehle

Uhren, Schmuck, Geschenkartikel
 aller Art, Brillen usw.

Spezialität: Fugenlose Trauringe!

Der Kauf dieser Waren ist Vertrauenssache, darum kaufe im Fachgeschäft

von **Uhrmachermeister F. Schneider**
 Halver, Kirchstraße 1.



RIESEN EINKÄUFE

Durch

mit ca. **400 KAUFHÄUSERN** wird eine Steigerung der Leistungsfähigkeit erzielt, die beim Einkauf **ungeahnte Vorteile** in Preis und Qualität bietet.

KAUFEN SIE DAHER AM PLATZ NUR BEI:

Carl Fastenrath - Halver
 Manufaktur- u. Modewaren.

Halt! Jetzt zum Weihnachtseinkauf gehen Sie ins Möbelhaus von

Gebr. Karthaus Halver.

Dort finden Sie ein reichhaltiges Lager in Schlaf-, Herren- u. Speis-zimmern, Kuchen u. Ei ze möbeln, Kommoden u. Korbwaren aller Art, Sofas, Chaiselongs, Stühlen u. Sesseln, Flurgarderoben, Anrichtisch n. Teppichen, Läufern, Chaiselongs, Kissen, Kindertischen, -Stühlen, -Sesseln, -Puppenw. gr. S. ortwagen, -Leiterwagen, Kastenwagen usw. Rodelschlitten u. Schneeschuhe u. **Spülschränke.**

Neue Ausstellungsräume!
 Bitte unsere Schaufenster zu beachten!

Soeben erschien:

Tongers Neues Rheinlieder - Album

43 der schönsten alten u. neuen Rheinlieder zum Singen und Spielen eingerichtet von

Paul Mania
 7 farbiges Titelbild;
 Böttcher: „Sommernacht am Rhein“.
 Prachtvolle Ausstattung!
 Passendes Festgeschenk?

Preis 4.- Mk.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Für Weihnachten empfehle:

Rhein-, Mosel-, Rot- u. S. weine in großer Auswahl.

Hasel-, Wall u. Erdnüsse.

Apfel-, Weintrauben, Apfelsinen, Zitronen, Spekulatius, Schokoladen, Prälinen.

Sämtliche Zutaten für die Weihnachtsbäckerei.

ff. Backwaren u. Käse.

Gemüse- u. Obstkonserven in großer Auswahl.

Delikatessen, Lachs etc.

Ernst Renfer, Halver.

Wallnüsse, Marbots extra 0,90 Mk.

Haselnüsse 0,90 u. 0,95

Erdnüsse 0,60

Feigen 0,45

Apfeläpfel 0,30

Apfelsinen 2 St. 0,25

Bahnen - Kekse

Russisch Brot

Nachener Printen

Spekulatius

Marzipan

Prälinen

Schokoladen

feine Bonbons

empfiehlt:

Rud. Johann, Carthausen u. Hersfeld.

Bei **Weihnachts- geschenken an Seifen** denken!

Große Auswahl in allen Preislagen erhalten Sie in der

Halverschen Medizinal-Drogerie

Fernruf 281 Carl Menke, Fernruf 281

Sie erhalten:

Photoapparate und sämtlichen Photo-Bedarf

photographische Aufnahmen jeder Art

la Vergrößerungen nach jedem Bilde

Photo-Alben in großer Auswahl

Bilderrahmen und Einrahmungen

Bestellungen auf Einrahmungen zum Weihnachtsfest werden bis zum 24. Dezember mittags angenommen, da großes Rahmenleistenlager

im **Photohaus Crone, Halver**
 Berlinerstraße 35. Berlinerstraße 35.



Für Weihnachten!

Schenken Sie einen echten

Soennecken-Füllhalter.

Sie erfüllen dadurch einen langgehegten Wunsch.

Viele Sorten von RM 40.- an Vorzüglich bei:

Wilh. Bell jr, Halver i. W.

Erdnussmehl, Sohaschrot, Vollmehl, Weizenmehl, Baumwollsaatmehl, Rapsfuchsen, Rapsfuchsen, Rapsfuchsenmehl, Weizenkleie, Zuckerschnitzel, Milchfütter, Weizhafer, Gerste, gar. rein. Mais, und Gerstenschrot, Weizen, Weizen, Gähfel, Torf, Pferdemelasse mit und ohne Hafer, Eiweißfütter „Krusa“

Koch- u. Buttersalz, Korinthen u. Sultaninen

Kohlen, Koks, Brifetts

Düngemittel aller Art.

Bürger & Lausberg, Halver.
 Tel. 326

Perfekter

Maschinensteller

für Draht-Sackmaschine gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Dieselbst werden auch 1—2

jungbl. Arbeiter

im Alter von 15—17 Jahren für leichte Beschäftigung gesucht.

Friedr. W. Vogelsang, Schalksmühle Linnepermühle.

Mittag- und Abendtisch

für zwei solide Herren.

Zuerst in der Geschäft des Allgm. Anz. Halver

Molkereibutter

in 1/2 Pfd. Stücke 1.25 Mk.

Frau A.-M. Fedrg. - Lausberg, Halver Hochstraße 4.

Evangl. Gesangbücher

empfiehlt

Aug. Bollmerhaus Kierspe-Whf.

Photogr. Apparate

für Filme und Platten sowie sämtliche Bedarfsartikel

empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Krankenwein

Frau A.-M. Fedrg. - Lausberg, Halver Hochstraße 4.

Für den

Weihnachtstisch

empfehle zu den niedrigsten Preisen

Herren-hüte und Mützen, Kravatter, Bielefelder Oberhemden, Nappa-, Glace- u. Stoffhandschuhe, Unterzeuge, Hosentäger Socken Schals usw. usw

Wilh. Dörse n. Halver
 Berlinerstr. 4.